„Mit Lettland leben – mit Lettland sterben“ Der SS-Jagdverband Ost – Unternehmen „Wildkatze“ und die Vorbereitungen von antisowjetischen Partisanen in Lettland (1944-1945)

von
Björn M. Felder

Einleitung

An einem kalten Wintermorgen im Januar 1947 versammelten sich am Rande eines verschneiten Waldmassivs in der Nähe des kurländischen Ortes Wormen (Vārme) schwerbewaffnete Einheiten der Roten Armee sowie Truppen und Spezialkräfte des Lettischen Innenministeriums (*Ministerstvo vnutrennych del*, MVD). Die 136 Mann standen unter dem Befehl von Hauptmann Bindulis, MVD-Geheimdienstchef von Goldingen (Kuldīga), und ihr Zusammenkommen markierte den Auftakt zur Partisanenjagd in der Lettischen SSR im Jahre 1947.¹ Bindulis führte an jenem 26. Januar eine lange geplante Operation durch. Bereits zu Weihnachten des Jahres 1945 hatte eine Abteilung der „Organisation der lettischen Nationalpartisanen“ (*Latvijas Nacionālo partizānu organizācija*, LNPO) die Polizeistation des kurländischen Ortes Kabillen (Kabīle) überfallen und besetzt, um dort gefangengehaltene Mitkämpfer zu befreien. Nachdem die „Waldbrüder“ (*Mežabrāļi*) die lettische Fahne gehißt hatten, waren sie wieder in die Wälder entkommen.²

Eine Leuchtrakete stieg auf, als die MVD-Truppen das Partisanenversteck, einen Erdbunker, erreicht hatten und ein heftiges Feuergefecht entbrannte. Schließlich ergaben sich die Bunkerinsassen. Ergebnis: ein Toter und ein Verwundeter. Die Beute war beträchtlich. Neben einigen MGs, Karabinern, Pistolen und Munition fielen Bindulis interne Schreiben, Akten und mehrere Ausgaben der Untergrundzeitungen *Tēvzemei un Brīvībai* (Für Vaterland und

* Dieser Aufsatz stellt die gekürzte und überarbeitete Version eines Beitrages dar, der im Band „Totalitarie okupācijas režīmi Latvijā 1940.-1964. gada“ [Totalitäre Besatzungsregime in Lettland], Rīga 2004 (Latvijas vēsturnieku komisijas raksti, 13), erschien. Er entstand mit Unterstützung eines DAAD-Doktorandenstipendiums im Rahmen des gemeinsamen Hochschulsonderprogramms III von Bund und Ländern. Dem DAAD sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

¹ Nach einem Geheimdienstbericht im Latvijas Valsts arhīvs (Lettisches Staatsarchiv, künftig: LVA), 1986/1/1126/1, S. 6 ff.

² TĀLIVALDIS BĀLIŅŠ: Kabīles nacionālie partizāni [Nationale Partisanen in Kabillen], in: Pretestības kustība okupācijas varām Latvijā. Atmiņas un dokumentos no 1941. līdz 1956. gadam, hrsg. von IVARS ALKIS, Rīga 1997, S. 198-203.

Freiheit) und *Kurbads* [Held eines lettischen Epos, B.F.] in die Hände.³ Viel wichtiger aber war für den sowjetischen Geheimdienst die Gefangennahme des schwerverletzten Partisanenkommandeurs Boriss Jankavs, ehemaliger SS-Hauptsturmführer, Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes (SD) in Riga und Kommandeur des lettischen Ablegers des SS-Jagdverbandes Ost.⁴

Eine Szene, wie sie sich zu dieser Zeit überall in Osteuropa abgespielt haben könnte. Von der westlichen Öffentlichkeit bis heute kaum wahrgenommen, tobte bis Mitte der 50er Jahre in den weiten mittel- und osteuropäischen Wäldern und Sumpfbereichen von den Karpaten bis zum Peipussee ein blutiger und auf beiden Seiten erbarmungslos geführter Partisanenkrieg. Die neu installierten kommunistischen Regime und die sowjetischen Besatzungstruppen wurden von nationalen Partisanen bei der Etablierung ihres Zwangssystems beträchtlich behindert. In Lettland erreichte die Partisanenbewegung 1947 in Form eines breiten Massenwiderstandes ihren Höhepunkt. Dabei trafen sich zum Teil alte Gegner: Ehemalige sowjetische Partisanen, im Krieg von der Partei ausgebildet, kämpften jetzt im Staatsdienst gegen die Untergrundarmeen, deren Mitglieder vormals teilweise in deutschen Einheiten gedient hatten. Diesen Umstand nutzte die sowjetische Historiographie, um die anti-sowjetischen Partisanen als „Faschisten“ und „deutsche Agenten“ abzustempeln. Im Fall von Jankavs scheint diese Behauptung berechtigt: Er hatte seit dem Sommer 1944 auf Geheiß des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) eine Organisation aufgebaut, die nach der sowjetischen Besetzung Lettlands den Partisanenkrieg gegen das Sowjetregime aufnehmen sollte: vergleichbar mit den „Roten Partisanen“, die, von Moskau aus organisiert, hinter den deutschen Linien operierten. Als Unternehmen „Wildkatze“ – lettisch „*Mežakāķis*“ – unterstand Jankavs Truppe im SS-Jagdverband Ost dem SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny. Tatsächlich läßt sich am Beispiel des SS-Jagdverbandes Ost und seiner Nachfolgeorganisation LNPO das Dilemma der lettischen Bevölkerung zwischen „Kollaboration“ und „Widerstand“ während des Krieges zeigen. Die Ambivalenz wird an der personellen Zusammensetzung dieses Verbandes deutlich: Altgediente lettische SD-Leute arbeiteten neben lettischen Nationalisten, die für ihren antideutschen Widerstand im Gefängnis gesessen hatten.

³ Wie Anm. 1.

⁴ Thema dieses Artikels ist die lettische Gruppe des SS-Hauptsturmführers Jankavs, die von Sommer 1944 bis zur deutschen Kapitulation bestand. In den Akten des Jankavs-Stabs wird die Eigenbezeichnung „SS-Jagdverband Ost – Unternehmen ‚Wildkatze‘ – ‚*Mežakāķis*““ geführt. Siehe dazu diverse Dokumente in: Latvijas Valsts vēstures arhīvs (Lettisches Historisches Staatsarchiv, künftig: LVVA), P-87/1/48. Wenn der deutsche Großverband „SS-Jagdverband Ost“ gemeint ist, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

Forschungsstand

Die Forschung über den SS-Jagdverband und die lettischen Nachkriegs-partisanen steht noch am Anfang, da hierzu bislang keine Arbeiten und kaum authentische Quellen existieren. Dies gilt grundsätzlich für den gesamten Themenkomplex „antisowjetischer Widerstand“ während des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. In den Beständen des deutschen Bundesarchivs finden sich lediglich verstreut Einzelstücke, die auf den SS-Jagdverband Ost hinweisen.⁵ In Lettland dagegen ist hinreichend aussagekräftiges Material erhalten. Hervorzuheben sind die internen Akten der „Wildkatze“ mit Namenlisten, Befehlen, Berichten und Schriftverkehr von Herbst 1944 bis Mai 1945.⁶ Besonderes Interesse verdienen auch die sog. „KGB-Kriminalakten“, Untersuchungsakten der sowjetischen Staatssicherheit unter ihren verschiedenen Bezeichnungen wie NKVD (*Narodnyj Komissariat vnutrennych del*), MGB (*Ministerstvo gosudarstvennoj bezopasnosti*) bzw. KGB (*Komitet gosudarstvennoj bezopasnosti*), die sich fast ausschließlich mit politischen „Verbrechen“ befassen.⁷ Sie enthalten Akten von über 1000 ehemaligen lettischen Mitgliedern des SS-Jagdverbandes Ost. Bestände russischer Archive wurden in die vorliegende Untersuchung nicht miteinbezogen.⁸ Weitere Quellen bilden die seit der Wende in Lettland erschienenen Sammelpublikationen mit Erinnerungen Beteiligter und ihrer Verwandten, Verhörprotokolle sowie gedruckte Akten.⁹ Der SS-Jagdverband Ost und seine Nachfolgeorganisation werden darin oft erwähnt.

⁵ Im Bundesarchiv – Militärarchiv Freiburg (künftig: BA MA): Akten des Oberkommandos des Heeres/Fremde Heere Ost (RH 2); Armeeoberkommando 16 (RH 20-16); Armeeoberkommando 18 (RH 20-18); Oberkommando Heeresgruppe C-NORD-Kurland (RH 19III); Oberkommando der Wehrmacht Amt/Abwehr (RW 5); im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (künftig: BA B): Reichssicherheitshauptamt (R 58); Reichskommissariat Ostland (R 90); SS-Führungshauptamt (NS 33).

⁶ LVVA, P-82/1/46; P-82/1/47; P-82/1/48.

⁷ Da es sich um keine rechtsstaatlichen Verfahren handelte und die Aussagen zumeist unter Folter entstanden sind, bedürfen diese Materialien besonderer Quellenkritik (LVA, Bestand 1986). Eine Übersicht und kurze Zusammenfassung gibt: No NKVD līdz KGB. Politikās prāvas Latvijā 1940-1986. Noziegumos pret padomju valsti apsūdzēto Latvijas iedzīvotāju rādītājs [Vom NKVD zum KGB. Politische Prozesse in Lettland 1940-1986. Verzeichnis der Einwohner Lettlands, die wegen Verbrechen gegen den sowjetischen Staat verurteilt wurden], hrsg. von RUDĪTE VIKSNE und KĀRLIS KANGERIS, Rīga 1999.

⁸ Dort ist noch einiges an Material zu vermuten. 1997 veröffentlichte der russische Wissenschaftler V.P. Vladimirov ein Verhörprotokoll der sowjetischen Spionageaufklärung SMERŠ (Smert' špionam – Tod den Spionen) mit einem lettischen Angehörigen der SS-Jagdverbände: V.P. VLADIMIROV: Obrublennye ščupaľca legionov Skorцени [Die gestutzten Fühler der Legion Skorzeny], in: Voенно-istoričeskij žurnal 2 (1997), S. 2-9.

⁹ Etwa Pretestības kustība (wie Anm. 2); DONATS GREIZIS: Karš par kuru klusēja. Vēsturisks stāstījums [Der Krieg, über den man schweigt. Historische Erzählung], Rīga 2001; sowie: Uz ežiņas galvu liku ... [Ich lege mein Haupt auf den Feldrain ...], 2 Bde., hrsg. von ALEKSANDERS KALVĀNS, Rīga 1995.

Nachdem zum Phänomen „Kollaboration“ in Nord-¹⁰ und Westeuropa¹¹ bereits zahlreiche Arbeiten entstanden sind, bleiben sie zu Osteuropa bisher ein Desiderat der Forschung¹². Generell leiden entsprechende Werke unter der verallgemeinernden Polarisierung in die Kategorien „Opfer“ und „Täter“, die zugleich moralische Bewertungen beinhalten. Die Forschung zum Zweiten Weltkrieg steht bisher ganz im Bann des Holocaust; nach Gründen für die Beteiligung der Mittel- und Osteuropäer am Krieg wird selten gesucht. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz waren wie in Westeuropa die Grenzen zwischen den Verhaltensmustern von „Kollaboration“, „Anpassung“ und „Widerstand“ fließend. Eine neue Forschungsrichtung plädiert nun für den Begriff „Kooperation“ statt „Kollaboration“, um dem Dilemma der Moralisierung zu entgehen.¹³ Katrin Reichelt schlägt in diesem Zusammenhang für den lettischen Fall den Begriff „Bündnis“ vor.¹⁴ Die häufige Einteilung in „Gut“ und „Böse“ erinnert an die sowjetische Nachkriegshistoriographie, der „Kollaborateure“ als „Faschisten“ galten. Themen wie „antisowjetischer Widerstand“ oder „Partisanen der Nachkriegszeit“ wurden tabuisiert. Zunächst entstanden im üblichen sowjetischen Stil der Hagiographie Darstellungen über die Rote Armee und die lettischen Sowjetpartisanen.¹⁵ Führend war hierbei der letti-

¹⁰ Vgl. zu Dänemark STEFAN EMKJÆRS: Stikkerdrab. Modstandsbevægelsesernes likvidering of danskere under besættelsen [Töten von Denunzianten. Die Liquidierung von Dänen durch die Widerstandsbewegung während der deutschen Besatzung], København 2000; CHRISTIAN JENSEN u.a.: Krigens købmænd. Det hemmelige opør med Rittelsyndikat, A.P. Møller, novo og den øvrige storindustri efter Anden Verdenskrig [Händler des Krieges. Die Geheimabkommen zwischen dem Reichssyndikat, A.P. Møller, Novo und der übrigen Großindustrie], København 2000; PETER ØVIG KNUDSEN: Efter drabdet. Beretninger om modstandskampens likvideringer [Nach dem Töten. Geschichten über Liquidierungen während des Widerstandskampfes], København 2001.

¹¹ Vgl.: Deutschland und Frankreich im Krieg (November 1942 bis Herbst 1944). Okkupation, Kollaboration, Résistance, hrsg. von STEFAN MARTENS, Bonn 2000; sowie LYNN TAYLOR: Between Resistance and Collaboration. Popular Protest in Northern France 1940-45, Basingstoke 2000; Collaboration in France, Politics and Culture during Nazi Occupation (1940-44), hrsg. von GERHARD HIRSCHFELD, Oxford 1989.

¹² Zuletzt zur Slowakei TATJANA TÖNSMEYER: Das Dritte Reich und die Slowakei 1939-45. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003; zu Estland RUTH BETTINA BIRN: Collaboration with Nazi Germany in Eastern Europe. The Case of the Estonian Security Police, in: Contemporary European History 10 (2001), 2, S. 181-198; zur ostlettischen Region Lettgallen siehe GEOFFREY SWAIN: Between Stalin and Hitler. Class War and Race on the Dvina, 1940-46, London – New York 2004.

¹³ Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration“ im östlichen Europa 1939-1945, hrsg. von CHRISTOPH DIECKMANN u.a., Göttingen 2003.

¹⁴ KATRIN REICHELT: Der Anteil von Letten an der Enteignung der Juden ihres Landes zwischen 1941 und 1943, ebenda, S. 224-242, hier S. 242.

¹⁵ VILIS SAMSONS: Kurzemes meži šalc. Partizāņu un izlūku cīņa kara pēdējā gadā 1944-1945 [Kurlands Wälder rauschen. Das letzte Jahr des Krieges der Partisanen und Frontaufklärer 1944-1945], Rīga 1974; DERS.: Kurzemes katlā. Partizāņu un frontes izlūku cīņas 1944-1945 [Im Kurlandkessel. Kampf der Partisanen und Frontaufklärer 1944-1945], Rīga 1969; und: Bor'ba latyšskogo naroda v godu velikoj otečestvennoj vojny

sche Historiker Vilis Samsons, Parteimitglied seit 1940, im Krieg selbst kommunistischer Partisan und in der Nachkriegszeit lettischer Erziehungsminister und Leiter der Lettischen Akademie der Wissenschaften. Samsons prägte durch seine Bücher über den Weltkrieg auch das Negativbild der anti-sowjetischen Partisanen. Der SS-Jagdverband diente dabei als „faschistische“ Negativfolie und lieferte die Argumentationsvorlage. Nachdem sich die lettische Öffentlichkeit Anfang der 80er Jahre in Zeiten der lettischen *atmoda* (das Erwachen) langsam emanzipierte, sich für tabuisierte Themen wie anti-sowjetischen Widerstand zu interessieren begann und die „Waldbrüder“ entdeckte, trat die kommunistische Führung dieser Entwicklung entgegen. Der Historiker Jānis Dzintars¹⁶, der dem lettischen KGB nahestand und unbegrenzten Zugang zu den Archiven hatte, verfaßte Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften und Massenmedien, in denen er versuchte, jedwede Form von nicht-kommunistischer, politischer Artikulation zu denunzieren. Dzintars behauptete noch 1982, es habe keine lettische antisowjetische Partisanenbewegung existiert¹⁷, sondern nur „faschistische Agenten“, die in die Wälder geflüchtet waren.¹⁸ Paradebeispiel war wiederum der SS-Jagdverband. Noch 1989 veröffentlichte Dzintars unter einem Pseudonym ein Buch zu diesem Thema.¹⁹ Generell muß man konstatieren, daß die sowjetischen, zeithistorischen Arbeiten in Lettland zum Zweiten Weltkrieg, wenn auch nicht ausschließlich, letztlich in propagandistischer Absicht verfaßt wurden.

In den Arbeiten westlicher Historiker zu diesem Zeitraum spielt das Baltikum lediglich in bezug auf den Holocaust eine Rolle.²⁰ Der SS-Jagdverband Ost unter Jankavs wird nirgends erwähnt. Bücher über den sog. „Kurland-

1941-1945 [Kampf des lettischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg], hrsg. von ALEKSANDERS DRIZUL und VILIS SAMSONS, Riga 1970.

¹⁶ JĀNIS DZINTARS: *Neredzamā fronte* [Die unsichtbare Front], Rīga 1970.

¹⁷ DERS.: *Latviešu fašistiskā buržuāzija hitleriešu izlūkdienesta kalpībā* [Die lettische faschistische Bourgeoisie in der Knechtschaft des hitlerischen Geheimdienstes], in: *Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas Vēstis* 10 (423), 1982, S. 52-69, hier S. 56.

¹⁸ DERS.: *Ar lāstiem apkrautie. Pēckara vilkaču sugraksti un gals* [Fluchbeladen. Charakterisierung und Ende der Nachkriegs-Werwölfe], in: *Ciņā*, 30.6.1984.

¹⁹ OSVALDS EGLIĻTE [Pseudonym]: *Ēnas purvā. Dokumentāls apraksts par latviešu buržuāzijas militāri politiskajām avantūrām Lielā Tēvijas kara beigu posmā Vidzemē un „kurzemes katlā“* [Schatten im Sumpf. Dokumentation über die politischen Abenteuer der lettischen bourgeois Militärs am Ende des Großen Vaterländischen Krieges in Livland und dem „Kurlandkessel“], Rīga 1989.

²⁰ Etwa bei ROBERT WAITE: *Kollaboration und deutsche Besatzungspolitik in Lettland 1941-1945*, in: *Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938-1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik*, Ergänzungsbd. 1, hrsg. von WALTER RÖHR, Berlin – Heidelberg 1994, S. 217-237; und MARTIN DEAN: *Collaboration in the Holocaust. Crimes of the Local Police in Belorussia and Ukraine, 1941-44*, Houndsmills 2000. Die genannten Arbeiten beschränken sich auf eine rein deskriptive Darstellung der Beteiligung am Holocaust.

kessel“ erwähnen kaum die lettischen SS-Legionäre an der Front.²¹ Das gilt auch für Literatur und Autobiographien zu den deutschen Geheimdiensten.²² Allein in den Büchern Heinz Höhnes finden sich Hinweise zum Aufbau von Widerstandsbewegungen in der Sowjetunion und zur Zusammenarbeit von SD-Abwehr und der Abteilung „Fremde Heere Ost“, dem Nachrichtendienst im Oberkommando des Heeres.²³ Aus lettischen Exilkreisen gibt es in der Nachkriegszeit kaum wissenschaftliche Literatur zu den „Waldbrüdern“.²⁴ In den Veröffentlichungen zu den lettischen Waffen-SS-Divisionen, auch von deutscher Seite, kommt die Jankavs-Gruppe nicht vor.²⁵ Allein der lettische Historiker Heinrihs Strods verfaßte nach der Wende eine ausführliche Monographie zu den lettischen Nationalpartisanen und Artikel zu diesem Thema.²⁶ In seinem Buch widmet er ein Kapitel dem SS-Jagdverband Ost, geht allerdings weder auf den SD-Hintergrund der „Wildkatzen“ noch auf Jankavs Mitgliedschaft im berüchtigten Arājs-Kommando ein, dem lettischen Exe-

²¹ WERNER HAUPT: Kurland. Die letzte Front – Schicksal für zwei Armeen, Bad Nauheim 1961; DERS.: Heeresgruppe Nord 1941-1945, Bad Nauheim 1966; DERS.: Kurland. Die vergessene Heeresgruppe 1944/1945, Friedberg 1979.

²² WALTER SCHELLENBERG: Memoiren, Köln 1956; OTTO SKORZENY: Geheimkommando Skorzeny, Hamburg 1950; DERS.: Meine Kommandounternehmungen. Krieg ohne Fronten, Wiesbaden 1976. Alle drei Bücher sind in stark apologetischer Absicht verfaßt und enthalten einige Unrichtigkeiten; außerdem REINHARD GEHLEN: Der Dienst. Erinnerungen 1942-1971, Mainz – Wiesbaden 1971; OSCAR REILE: Geheime Ostfront. Die deutsche Abwehr im Osten 1921-1945, München 1963; GERD BUCHHEIT: Der deutsche Geheimdienst. Geschichte der militärischen Abwehr, München 1966; WERNER BROCKDORFF: Die Geheimkommandos des Zweiten Weltkrieges, Wels 1983; sowie ANTONIO MUNOZ: Forgotten Legions. Obscure Combat Formations of the Waffen-SS, o.O. 1991.

²³ HERMANN ZOLLING, HEINZ HÖHNE: Pullach intern. General Gehlen und die Geschichte des Bundesnachrichtendienstes, Hamburg 1971; HEINZ HÖHNE: Canaris. Patriot im Zwielicht, München 1976; DERS.: Der Krieg im Dunkeln. Macht und Einfluss des deutschen und russischen Geheimdienstes, München 1985.

²⁴ ĀDOLFS ŠILDE: Resistance Movement in Latvia, Stockholm 1972.

²⁵ Deutsche Autoren über die Legion: HANS WERNER NEULEN: An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS, München 1985; HANS STÖBER: Die lettischen Divisionen im VI. SS-Armee Korps, Osnabrück 1981; und ROLF MICHAELIS: Die Grenadier-Divisionen der Waffen-SS, T. 1, Erlangen 1994; lettische Veteranen dazu: ARTŪRS SILGAILIS: Latviešu leģions. Dibināšana, formēšana un kauju gaitas otrā pasaules karā [Die Lettische Legion. Gründung, Aufstellung und Teilnahme an Schlachten im Zweiten Weltkrieg], Rīga 2000 [1963]; und DERS.: Vorgeschichte der Entstehung der Lettischen Legion im Zweiten Weltkrieg, in: Acta Baltica 21 (1981), S. 246-281.

²⁶ HEINRIHS STRODS: Latvijas Nacionālo partizānu karš 1944-1956 [Krieg der lettischen Nationalpartisanen 1944-1956], Rīga 1996; DERS.: The Latvian Partisan War between 1944 and 1956, in: The Anti-Soviet Resistance in the Baltic States, hrsg. von AEVYDAS ANUŠKAUSKAS, Vilnius 2000, S. 149-160; und DERS.: The Nonviolent Resistance Movement in Latvia (1944-1958), ebenda, S. 161-173; sowie die Dokumentensammlung: Latvijas Nacionālo partizānu karš 1944-1956. Dokumenti un materiāli [Krieg der lettischen Nationalpartisanen 1944-1956. Dokumente und Materialien], hrsg. von HEINRIHS STRODS, Rīga 1999.

kutor der Sicherheitspolizei. Eine etwaige Zusammenarbeit zwischen dem SS-Jagdverband und der Lettischen SS-Legion galt aber auch auf der westlichen Seite des Eisernen Vorhangs als eine erhebliche Belastung, etwa für die Beurteilung der lettischen SS-Divisionen und der Nachkriegspartisanen. Während Dzintars den Jagdverband kurzer Hand in „Waffen-SS Jagdverband Ost“ umbenannte, um eine Verbindung zu konstruieren²⁷, behauptete der ehemalige Generalinspekteur der lettischen Waffen-SS Rūdolfis Bangerskis, von der Aufstellung des Jagdverbandes erst im Frühjahr 1945 erfahren zu haben²⁸. Freds Launags, maßgeblich beteiligt an der „Wildkatze“ und Nachkriegspartisan, bestritt noch 1987 seine Mitgliedschaft im Jagdverband.²⁹ Die Texte aus den Zeiten des Kalten Krieges müssen daher kritisch überprüft werden. In jüngster Zeit gehören Untersuchungen zum Phänomen „Kollaboration“ jedoch nicht zu den zentralen Themen zeitgenössischer lettischer Historiographie.³⁰

Letland unter nationalsozialistischer Besatzung

Wie in allen anderen besetzten europäischen Ländern blieb auch der lettischen Bevölkerung oft nur die Wahl der Zusammenarbeit, um das tägliche Überleben zu sichern.³¹ Viele erhofften nach dem deutschen Einmarsch die Wiederherstellung der lettischen Eigenstaatlichkeit. Auch ist die Unterstützung der deutschen Seite durch die politische Polarisierung zwischen den ideologischen Großmächten zu verstehen. Durch die Erfahrung der sowjetischen Besatzungszeit 1940/41 war die Kooperation mit den deutschen Okkupanten vorgezeichnet. Die Deportationen der baltischen Elite in die sibirischen Konzentrationslager hatten eine Woche vor Hitlers Angriff auf die Sowjetunion begonnen; auch in Lettland liquidierte der NKVD tausende von Gefängnisinsassen vor dem Eintreffen der deutschen Truppen. Zum anderen waren Vorprägungen aus der Lettischen Republik maßgeblich. Chauvinistischer Nationalismus, Antikommunismus und auch Antisemitismus, vom autoritären Ulmanis-Regime von 1934 bis 1940 propagiert³², waren Begleiter-

²⁷ DZINTARS: *Latviešu fašistikā buržuāzija* (wie Anm. 17), S. 54 f.

²⁸ RŪDOLFS BANGERSKIS: *Mana mūža atmiņas* [Meine Lebenserinnerungen], Bd. 4, Kopenhagen 1960, S. 169.

²⁹ FRED S LAUNAGS: *Latviešu Nacionālo partizānu organizācija (LNPO). Partizānu pēckara karš* [Die LNPO. Der Nachkriegs-Partisanenkrieg], in: *Arhīvs, raksti par latviskām problēmām XXVII*, Melburnā 1987, S. 184-191.

³⁰ Einen Überblick über Geschichtspolitik und Diskurse der Geschichtswissenschaft in Lettland gibt EVA-CLARITA ONKEN: *Demokratisierung der Gesellschaft in Lettland. Staatsbürgerliches Bewusstsein und Geschichtspolitik im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit*, Hamburg 2003.

³¹ Vgl. RAB BENNET: *Under the Shadow of the Swastika. The Moral Dilemmas of Resistance and Collaboration in Hitler's Europe*, Houndsmills – London 1999.

³² Vgl. dazu AIVARS STRANGA: *Ebreji un diktatūras Baltijā 1926-1949* [Die Juden und die Diktaturen im Baltikum 1926-1949], 2., überarb. Ausg. Rīga 2002.

scheinungen und Folgen eines innergesellschaftlichen Konflikts und weit verbreitet. Dies galt insbesondere für die lettische Armee, die Polizei und die paramilitärische Organisation der „Wächter“ (*Aizsargi*)³³. Die späteren „Kollaborateure“ entstammten zumeist diesem Milieu. Manche, wie die Angehörigen der rechtsradikalen Organisation „*Pērkonkrusts*“³⁴, sympathisierten trotz ihres tiefverankerten Deutschen Hasses auch mit den politischen und ideologischen Zielsetzungen der Nationalsozialisten und deren Antisemitismus. Teilweise marschierten sie als „Sonderführer“ bereits mit der Wehrmacht in Lettland ein, wie die gesamte lettische „Landeseigene Verwaltung“, die von deutscher Seite als reine Erfüllungsbehörde gedacht war. Diese mußte vor allem die politischen Entscheidungen der Besatzungsmacht, wie etwa 1943 die Einführung der Wehrpflicht, gegenüber der Bevölkerung rechtfertigen und durchsetzen, obgleich Letten der NS-Führung lange als „rassisch“ minderwertig galten.

Genauso wie die Sowjetmacht vier Jahre später fand die NS-Führung in Lettland sowohl Menschen, die glaubten, durch Zusammenarbeit die nationalen Interessen ihres Staates zu wahren³⁵, als auch viele Opportunisten. Auch die deutschen Kommandos der Sicherheitspolizei fanden ihre Helfer, wie die lettische Einheit unter Viktors Arājs, die an der Ermordung von Juden in Lettland, Litauen und Weißrußland beteiligt war.³⁶ 150 000 Letten haben während des Krieges in verschiedensten deutschen Einheiten und Truppenteilen freiwillig oder unfreiwillig gedient. Sie versahen ihren Dienst beim Reichsarbeitsdienst (RAD), bei der Organisation Todt, als Luftwaffenhelfer, Schutzmäner, Wehrmachts- und SD-Hilfskräfte. Nachdem im Frühjahr 1943 die allgemeine Wehrpflicht ausgerufen worden war, kämpften sie in den lettischen Einheiten der Waffen-SS.³⁷ Setzt man diese Zahl ins Verhältnis zur

³³ Die „Wächter“, Miliz und Heeresreserve, wurden nach den Erfahrungen des lettischen Bürgerkriegs gegründet, von den Sowjets 1940 verboten und 1944 von der NS-Besatzung wieder zugelassen.

³⁴ „Donnerkreuz“, Anfang der 1930er Jahre von Gustav Celmiņš gegründete radikale nationalistische Bewegung, orientierte sich am italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus. Neben Rassismus und Antisemitismus war vor allem Deutschfeindlichkeit wichtiger ideologischer Bestandteil. 1934 durch Ulmanis verboten. Siehe dazu: ANDREW EZERGAILIS: *The Holocaust in Latvia 1941-1944. The Missing Center*, Riga 1996, S. 46.

³⁵ Dies bestätigt auch die Studie zu Alfreds Valdmanis von GERHARD P. BASSLER: *Alfreds Valdmanis and the Politics of Survival*, Toronto u.a. 2000.

³⁶ Das sog. „Arājs-Kommando“ wurde von der Sicherheitspolizei in Lettland zu Erschießungen eingesetzt, vgl. EZERGAILIS (wie Anm. 34).

³⁷ Auf eine detaillierte Schilderung der militärischen und zivilen „Kollaboration“ muß verzichtet werden. Bisher existieren kaum Arbeiten zu diesem Thema: dazu vor allem EZERGAILIS (wie Anm. 34); vgl. auch: KATRIN REICHEL: *Kollaboration und Holocaust in Lettland 1941-1945*, in: *Täter im Vernichtungskrieg. Der Überfall auf die Sowjetunion und der Völkermord an den Juden*, hrsg. von WOLF KAISER, Berlin – München 2002, S. 110-124; DIES.: *Between Collaboration and Resistance? The Role of the Organisation „Pērkonkrusts“ in the Holocaust in Latvia*, in: *The Issues of the*

Gesamtbevölkerung, war kaum ein Volk auf dem östlichen Kriegsschauplatz so stark in den Krieg gegen die Sowjetunion involviert. Aber Letten kämpften auch auf sowjetischer Seite – freiwillig oder zwangsrekrutiert. Insgesamt 12-13% der lettischen Vorkriegsbevölkerung nahmen aktiv auf beiden Seiten am Kriegsgeschehen teil. Gleichzeitig war gerade für die zahlenmäßig so kleine lettische Ethnie die Dezimierung durch physische Vernichtung, Flucht und Deportation als Folge des Krieges besonders verheerend. 1944 rückte die Front wieder nach Lettland. Der SS-Jagdverband Ost wurde zu einem Zeitpunkt aufgestellt, als das Ende der NS-Okkupation deutlich wurde und sich gleichzeitig die erneute Besatzung durch die Sowjetunion abzeichnete.

Das deutsche Partisanenprojekt im Osten

Wie der deutsche Einmarsch 1941 im Baltikum durch einheimische Agenten und Partisanen vorbereitet und unterstützt worden war, sollte auch der Abzug der Wehrmacht 1944 durch derartige Aktivitäten gedeckt werden.³⁸ Das beteiligte lettische Personal war teilweise identisch, doch war der Aufbau der lettischen, antisowjetischen Partisanenorganisation 1944 Pilotprojekt zu einem großen Unternehmen der deutschen Nachrichtendienste. An Ost- und Westfront sollten Widerstandsgruppen zurückgelassen werden. Vor allem in Osteuropa wollte man regionale Gruppierungen zum Kampf gegen die Rote Armee als Partisanen mobilisieren: einer der vielen Versuche, die deutsche Niederlage hinauszuzögern. 1944 war das Amt Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht, unter Wilhelm Canaris, seinem Widersacher im RSHA unterlegen. Es folgte eine allgemeine Umstrukturierung der deutschen Dienste von Wehrmacht und SS unter Führung von Walter Schellenberg, Leiter der SD-Abwehr im Amt VI des RSHA.³⁹ Hier liefen die Fäden des „Kleinkrieg“-Projekts zusammen. Leiter und Koordinator des Projekts war der „Mussolini-Befreier“ SS-Obersturmbannführer Otto Skorzeny. Die anderen Projektpartner waren General Reinhard Gehlen mit seinem Stab „Fremde Heere Ost“, Nachrichtendienst für das Oberkommando des Heeres, und aus dem Unternehmen „Zeppelin“ (UZ) – auch Teil der SD-Abwehr – SS-Sturmbannführer Erich Hengelhaupt.⁴⁰ Für dieses Projekt wurden als Kerntuppe die SS-Jagd-

Holocaust Research in Latvia. Reports of an International Seminar 29.11.2001 and the Holocaust Studies in 2001-2002, Riga 2003, S. 279-298.

³⁸ Siehe dazu KÄRLIS KANGERIS: Kollaboration vor der Kollaboration? Die baltischen Emigranten und ihre „Befreiungskomitees“ in Deutschland 1940/1941, in: Europa unterm Hakenkreuz (wie Anm. 20), S. 165-189.

³⁹ Siehe dazu: Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, hrsg. von MICHAEL WILDT, Hamburg 2003.

⁴⁰ HÖHNE: Krieg im Dunkeln (wie Anm. 23), S. 452 f. Das Unternehmen „Zeppelin“ war 1941 der erste deutsche Versuch einer Partisanenarmee, der sich an sowjetischen Vorbildern orientierte. Das Amt VI, Referat C des RSHA bildete zumeist russische Kriegsgefangene zu Agenten aus und setzte sie hinter der Front ein. Zum Unternehmen „Zeppelin“ siehe ebenda; neuerdings KLAUS-MICHAEL MALLMANN: Der Krieg im

verbände konzipiert: eine regimetreue Kommandoeinheit unter der Führung von Skorzeny. Ihre Aufstellung erfolgte zum 1. Oktober 1944.⁴¹ Im November 1944 erhielt Skorzeny als „Sachbearbeiter für Widerstand“ von Himmler dann offiziell den Befehl, Partisanen und Widerstandsgruppen im rückwärtigen Gebiet der Roten Armee aufzubauen und mit vorhandenen Gruppen Kontakt aufzunehmen⁴²; zudem sollte er Kommandounternehmen durchführen.⁴³ Während die SS-Jagdverbände für die besetzten Territorien gedacht waren, wurde für das Reichsgebiet der „Werwolf“ konzipiert, dessen Guerilleros ebenfalls Skorzeny ausbildete.⁴⁴ Das lettische Unternehmen „Wildkatze“, das die Strategie des „Werwolfs“ vorzeichnete, bestand bereits seit Juni 1944; es wurde folglich im Oktober 1944 in den SS-Jagdverband Ost integriert.⁴⁵ Tatsächlich blieb dies die einzige Umsetzung des deutschen Vorhabens, sieht man ab von der Unterstützung der ukrainischen Widerstandsbewegung UPA (*Ukrains'ka povstans'ka armija*) durch Material und Ausbilder⁴⁶ und einiger Fallschirmgruppen der Vlasov-Armee, die in Rußland abgesetzt wurden⁴⁷.

Das Hauptquartier des Großverbandes SS-Jagdverband Ost unter seinem Kommandanten Adrian von Fölkersam lag in Hohensalza/Posen und später in Oranienburg. Hier organisierte SS-Sturmbannführer Dr. Manfred Pechau die

Dunkeln. Das Unternehmen „Zeppelin“ 1942-1945, in: Nachrichtendienst (wie Anm. 39), S. 324-346.

⁴¹ Befehl zur Aufstellung der SS-Jagdverbände: BA B, NS 33/275, S. 9 ff. Die Einheit war im RSHA zunächst dem Amt VI (SD-Abwehr)/Referat „S[abotage]“ unterstellt. Regional gegliedert existierten die SS-Jagdverbände „Nordwest“, „Südwest“, „Südost“, „Mitte“ und „Ost“, die sich anfangs in Stabskompanie, 3 Schützen-Kompanien, 1 schwere, 4 „fremdvölkische“ Kompanien und ein Standort-Bataillon gliederten: KURT MEHNERT: Die Waffen-SS und Polizei 1939-1945. Führung und Truppe, Norderstedt 1995, S. 274. Die „SS-Sonderverbände z[ur].b[esonderen].V[erfügung]. Friedenthal“ bildeten mit den „Streifkorps“ der Division Brandenburg die personelle Basis der Jagdverbände. Somit wurden die Kommando-Spezialisten der ehemaligen Abwehr mit denen des SD unter einem Dach vereinigt, vgl. Aufstellung der SS-Jägerbataillone: BA B, NS 33/275, S. 11.

⁴² Rundschreiben 12.11.44: BA B, RH 19III/16, S. 1 ff.

⁴³ Ebenda. So etwa die bekannte deutsche Operation während der Ardennenoffensive in amerikanischen Uniformen 1944.

⁴⁴ Zum „Werwolf“ vgl. ARNO ROSE: Werwolf 1944-45, Stuttgart 1980; und PERRY BIDDISCOMBE: Werwolf! The History of the National-Socialistic Guerilla Movement 1944-45, Toronto 1998.

⁴⁵ Sie trug dort die Bezeichnung „SS-Jagdeinsatz Ostland“ sowie „SS-Jagdeinsatz Baltikum“, siehe MUNOZ (wie Anm. 22), S. 210; auch im Verhör von Bruno Tone durch den SMERŠ-Offizier Geršgorin: VLADIMIROV (wie Anm. 8), S. 2-9; siehe auch: Waffen-SS und Ordnungspolizei im Kriegseinsatz 1939-1945, hrsg. von GEORG TESSIN u.a., Osnabrück 2000, S. 128, 267 u. 517.

⁴⁶ Siehe Schreiben Amt MIL, 19.12.44 an Lehrregiment Kurfürst: Tätigkeitsbericht für das 3. Vierteljahr (1.7.-1.10.44), BA MA, RW 49/399 [nicht paginiert].

⁴⁷ Vgl. JOACHIM HOFFMANN: Die Tragödie der „Russischen Befreiungsarmee“ 1944/45. Wlassow gegen Stalin, München 2003.

Aufstellung von lettischen und estnischen Partisanengruppen.⁴⁸ Pechau war ehemaliges Mitglied der Einsatzgruppe A und arbeitete spätestens seit 1943 als Ausbilder für das Unternehmen „Zeppelin“ in Lettland.⁴⁹ In Hohensalza hatte er in seinem „SS-Jagdeinsatz Baltikum“ etwa 750 Personen unter sich, die sowohl in Deutschland als auch vor Ort geworben worden waren. Pechau führte auch die „Wildkatze“ in Lettland. Deren Kommandeur Jankavs erhielt dessen Befehle von SS-Hauptsturmführer Griese bei der SD-Dienststelle in Goldingen, der bis April 1945 als „Jagdeinsatzführer Baltikum“ Stellvertreter Pechaus in Kurland blieb.⁵⁰ Gleichzeitig unterstand Jankavs auch in der Befehlskette dem „Höheren SS- und Polizeiführer Ostland“ Friedrich Jeckeln.

Die Dienste von Wehrmacht und SD arbeiteten in Lettland spätestens seit dem Sommer 1944 eng zusammen. Das Unternehmen „Zeppelin“ wurde vertreten durch SS-Sturmbannführer Otto Kraus.⁵¹ Seine „Zeppelin-Hauptabteilung Nord“ war im Herbst 1943 von Pleskau nach Riga verlegt worden und bestand bis zum Abzug aus Kurland im April 1945.⁵² Der Rigenser Otto Kraus war bereits in der nationalsozialistischen deutschbaltischen „Bewegung“ im Lettland der 30er Jahre aktiv gewesen und 1941 mit der Einsatzgruppe A in seine Heimat zurückgekehrt.⁵³ Seine Dienststelle unterhielt im Spätsommer 1944 mindestens sechs lettische Agententrupps mit insgesamt 59 Agenten, darunter auch Frauen.⁵⁴ Als Partner von Kraus agierte Leutnant Hasselmann vom Frontaufklärungstrupp (FAT) 212. Die Einheit unterstand dem Frontaufklärungskommando (FAK) 204 und war dem Feindlageoffizier (Ic) der 16. Armee unterstellt. Letztlich war sie Gehlens „Fremde Heere Ost“ zugeordnet.⁵⁵ Keiner der Beteiligten hatte dabei Berührungängste. Von der viel-

⁴⁸ Die estnische Gruppe unter SS-Untersturmführer Gustav Alupers kam nicht zum Einsatz. Vgl. Verhör Tone (wie Anm. 8).

⁴⁹ Aussage Jankavs, 24.2.47: LVA, 1986/1/1126/1, S. 41.

⁵⁰ Aussage H. Kleins, 24.10.46: LVA, 1986/1/741, S. 92; auch Schreiben an Jankavs 14.4.45: LVVA, P-82/1/47, S. 26; Griese war gleichzeitig Verbindungsoffizier bei der Heeresgruppe Nord, vgl. Schreiben von Jankavs, 13.1.45: LVVA, P-82/1/48, S. 32. Zusätzlich bestand Funkverkehr mit dem Hauptquartier in Deutschland.

⁵¹ HARALDS BIEZAIS: Kurelieši Nacionālās pretestības liecinieki [Die Kurelisleute. Zeugen des nationalen Widerstands], Itakā 1991, S. 125.

⁵² MALLMANN (wie Anm. 40), S. 339.

⁵³ Zu Otto Kraus siehe MATTHIAS SCHRÖDER: Deutschbaltische SS-Führer und Andrej Vlasov 1942-1945: „Russland kann nur von Russen besiegt werden“. Erhard Kroeger, Friedrich Buchardt und die „Russische Befreiungsarmee“, Paderborn – München 2001, S. 46 f.

⁵⁴ Einsatzmeldungen: LVVA, P-82/1/47, S. 1 ff.

⁵⁵ Die Frontaufklärungskommandos der Wehrmacht waren seit Anfang des Krieges im Einsatz. Zunächst der „Abwehr“ unterstellt, waren sie verbunden mit den Armeeeoberkommandos und führten Sonderunternehmungen hinter den Frontlinien durch. Die Gruppen für Aufklärung, Sabotage und Spionageabwehr gelangten im Sommer 1944 ebenfalls unter den Einfluß des RSHA: „Fachliche Weisungen ergehen durch R[eichs]-F[ührer] SS“: Schreiben des Stabs Fremde Heere Ost betreffs Umbildung Abwehrkommandos in FAKs, 26.6.1944: BA MA, RH 2/1537, S. 37.

beschworenen Konkurrenz zwischen den Abwehr-Leuten und den SD-Mitarbeitern kann in diesem Zusammenhang keine Rede sein. „Die örtliche Zusammenarbeit mit den OKW-Abwehrstellen war meistens gut“, bestätigte Kraus.⁵⁶ Bereits im Vorfeld der Vorbereitungen zum Unternehmen „Wildkatze“ arbeiteten die Dienste in Lettland problemlos zusammen. Sie installierten einen gemeinsamen lettischen Stab für die Aufstellung von Partisanen unter der Aufsicht von Otto Kraus in Riga: das „Zentrum der lettischen Nationalpartisanen“. Jankavs begann dort seine Tätigkeit im Juni 1944.⁵⁷

Bei den deutschen Akteuren bestand Arbeitsteilung. Während durch das Unternehmen „Zeppelin“ ideelle und logistische Unterstützung erfolgte, war der FAT 212 für Ausbildung und Rekrutierung zuständig. Die Werbung der V-Leute erfolgte vor allem aus der lettischen SS-Legion und der lettischen Polizei. Aber auch Soldaten, die aus jenen Einheiten desertiert waren, sollten motiviert werden, genauso wie Mitglieder aus dem lettischen nationalistisch-antideutschen Widerstand. Die Agentenschule mit der Tarnbezeichnung „Taubenschlag“ befand sich vorübergehend in Lindenberg (Tīnūži), später in Riga und ab Herbst 1944 in Matkuln (Matkule) und wurde in Zusammenarbeit mit „dem S.D. wie auch mit der [lettischen SS-]Legion“ errichtet und betrieben.⁵⁸ Mindestens 230 V-Leute wurden dort im Herbst 1944 ausgebildet.⁵⁹ Aus einem Bericht von Skorzenys neugeschaffenem „Amt Mil“ im RSHA aus dem Herbst 1944 wird für den „Baltischen Raum“ das „Zurücklassen von Widerstandsgruppen“ und die „Ausbildung von ca. 200 Freiwilligen für FS[Fallschirm]-Einsatz“ gemeldet. In einer „Verpflegungsaktion“ waren allein in Lettland 118 „Depots“ mit Waffen, Munition, Sprengstoff und anderem Zubehör angelegt worden.⁶⁰ Die Tätigkeit des FAT 212 ging in Kurland bis Kriegsende weiter: Neben der Ausbildung von V-Leuten wurden Einsätze hinter der Front durchgeführt. Im Dezember 1944 berichtete Haselmann an den Abwehroffizier des Armeekommandos der 16. Armee von der Drucklegung eines „lettischen Partisanenhandbuchs“. ⁶¹ Zwei Monate später wurden die ersten 18 Exemplare an den SS-Jagdverband ausgeliefert und dort zur Schulung verwendet.⁶² Obwohl der FAT 212 eine Wehrmachts-einheit blieb, war er zu dieser Zeit fast ausschließlich Dienstleister für den SS-Jagdverband Ost.

⁵⁶ MALLMANN (wie Anm. 40), S. 328.

⁵⁷ Schreiben von Jankavs, 11.8.44: LVVA, P-82/1/48, S. 6; siehe auch Aussage Lūsis, 23.3.45: LVA, 1986/1/28579, S. 62.

⁵⁸ FAT 212 Tätigkeitsbericht August, 29.8.44: BA MA, RH 20-16/600, S. 31 f.

⁵⁹ FAT 212 Tätigkeitsbericht Oktober, 23.10.44: Ebenda, S. 33 f.

⁶⁰ Weitere 64 in Litauen und 158 in Estland, vgl. Tätigkeitsbericht Amt MIL für das 3. Vierteljahr, 19.12.44: BA MA, RW 49/399 [nicht paginiert]. Das Dokument zeigt, wie das RSHA spätestens im Dezember 1944 die Frontaufklärungskommandos kontrollierte.

⁶¹ Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.12.-31.12.44: BA MA, RH 20-16/613.

⁶² Schreiben an Jankavs, 4.4.45: LVVA, P-82/1/47, S. 263.

Das Projekt „Wildkatze“ in Lettland

Erste Pläne für eine lettische antisowjetische Partisanenarmee waren bereits im August 1943 von lettischen Mitarbeitern des SD entworfen worden. In der Abteilung „Nachrichtensammlung über Einheimische“ (III N) des SD und der Sicherheitspolizei (Sipo) Lettland entstand im weiteren Verlauf der Verein „*Līdumnieks*“ (Die Roder). Dies war ein Versuch des SD, eine lettische Nationalsozialistische Partei bzw. Vereinigung zu schaffen, um die Bevölkerung breitflächig zu indoktrinieren und auf den Durchhaltekrieg einzustimmen. Ihr Organ war die Propagandazeitung *Līdums* (Die Rodung). Internes Beschäftigungsfeld war auch der Aufbau einer lettischen Partisanenorganisation. Ihre Ortsgruppen waren nach der Auffassung von SS-Obersturmbannführer Dr. Rudolf Lange, von November 1941 bis Oktober 1944 „Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD“ (KdS) in Lettland⁶³, als „Reserve“ für solche Aufgaben vorgesehen.⁶⁴ Die offizielle Leitung des *Līdumnieks* hatte Alberts Dābols, ein leitender Ingenieur der Rigenser AEG-Fabrik.⁶⁵ Die Mitarbeiter waren zumeist langgediente SD-Mitarbeiter, von denen manche wie Ansis Krūklis bereits in den 30er Jahren dem *Pērkonkrusts* angehört hatten.⁶⁶

Die Mitgliederzahl des *Līdumnieks* blieb marginal, doch der Mitarbeiterstab wurde im Juni 1944 direkt in das „Zentrum der lettischen Partisanenbewegung“ integriert, in dem die Vorbereitungen für das „Wildkatze“-Projekt anliefen. Dieses „Zentrum“ arbeitete in Riga zunächst im Rahmen des Unternehmens „Zeppelin“ unter der Aufsicht von Otto Kraus.⁶⁷ Die lettischen Mitarbeiter wurden aus dem Unternehmen „Zeppelin“ und anderen Dienststellen des SD und der Sicherheitspolizei sowie der Kriminalpolizei abgestellt.⁶⁸ Die „Wildkatze“ wurde zu einem Auffangbecken für lettische Angehörige des SD nach dessen Auflösung. Die Mitarbeiter, die der FAT 212 zum Projekt beisteuerte, kamen aus der ehemaligen „Lettischen Kartei“, einem „Sonderkommando“ des SD in Lettland zum Aufspüren von Kommunisten und anderen Gegnern der NS-Besatzung.⁶⁹

⁶³ EZERGAILIS (wie Anm. 34), S. 152.

⁶⁴ Aussage Krūklis, 16.6.45: LVA, 1986/1/28579, S. 137.

⁶⁵ Gründungsprotokoll Verein „*Līdumnieks*“: LVVA, P-69/1a/2, S. 540. Weitere Gründungsmitglieder waren Alfons Raitums, Artūrs Reimanis, Jānis Irbe, Roberts Melnbārdis, A. Mednītis, E. Saulitis und A. Madera.

⁶⁶ Aussage Krūklis, 12.9.45: LVA, 1986/1/28579, S. 156.

⁶⁷ Aussage Lūsis, 23.3.45: LVA, 1986/1/28579, S. 62.

⁶⁸ Aus der Sicherheitspolizei kamen etwa Jankavs sowie Arnolds Točs, vgl. Untersuchungsakte Točs: LVA, 1986/1/45134/1, S. 1 ff.; aus der Kriminalpolizei Jūris Aire, vgl. Untersuchungsakte Aire: LVA, 1986/1/17022, S. 142.

⁶⁹ Diese Gruppe um Jansons, Freds Launags und Oskars Mītrevics bildete später im SS-Jagdverband Ost den „Informationsstab“. Zur „Lettischen Kartei“ siehe BJÖRN FELDER: „Die Spreu vom Weizen trennen“. Die Lettische Kartei – *Pērkonkrusts* im SD Lettland

Ziel des „Zentrums“ war die Bildung einer Untergrundorganisation, der bereits erwähnten LNPO.⁷⁰ Sie sollte durch die Aufstellung spezieller Gruppen und die Mobilisierung bestehender Strukturen wie Polizei, *Aizsargi*-Organisation und lokaler Verwaltung geschaffen werden.⁷¹ Auch das inzwischen riesige Reservoir der lettischen Deserteure und Wehrdienstflüchtigen, die in den dörflichen Gemeinden oft durch die lettischen Behörden und Polizei geschützt worden waren, wurde angezapft.⁷²

Zunächst diente das „Zentrum“ als Verbindungs- und Koordinierungsstelle der Sabotage- bzw. Partisanentätigkeiten der verschiedenen Dienste; Unternehmen „Zeppelin“ sowie der FAT 212 führten eigene Sonderunternehmen parallel zu den Tätigkeiten des lettischen „Zentrums“ durch. Auf Anordnung des RSHA sollten seit Oktober 1944 verstärkt Aufklärungs- und Sabotageunternehmen durchgeführt sowie Widerstandsgruppen gebildet werden.⁷³ Neben der Ausspähung bzw. Zerstörung von strategischen Zielen wie Brücken und Militäreinrichtungen sollte auch Personal der Roten Armee bekämpft und die Arbeit der kommunistischen Partei verhindert oder zumindest gestört werden. Tatsächlich stieß die Rote Armee bereits beim Überqueren der lettischen Grenze im Sommer 1944 auf gewaltsamen Widerstand von antisowjetischen Partisanen.

Alle Gruppen wurden im „Zentrum“ in Riga durch eine Funkzentrale koordiniert, die den Funkverkehr sämtlicher deutscher Agententrupps in der Region bündelte.⁷⁴ Aber die Erfolgsquote war gering. Eine Ausnahme bildete der Trupp „Lappland“ unter Pēteris Supe, der in Ostlettland ein weitgefächertes Netz aus Partisanengruppen, Widerständlern und Unterstützern entwickelte⁷⁵; auch die Gruppe von Kārlis Rusoys war erfolgreich. Teodors Jansons war im „Zentrum“ Führungsoffizier beider Unternehmungen gewesen.⁷⁶ Mit der Eingliederung des „Zentrums“ in den SS-Jagdverband erhielt Jankavs Anfang Oktober 1944 die alleinige Befehlsgewalt über sämtliche V-Mann-Gruppen

1941-1943, in: Sphere of Influence. Yearbook of the Museum of the Occupation of Latvia 1940-1991, 2003, hrsg. von VALTERS NOLLENDORFS, Riga 2004, S. 47-68.

⁷⁰ INDULIS KAŽOCIŅŠ: Latviešu Nacionālo partizānu pēckara karš [Der Nachkriegskrieg der lettischen Nationalpartisanen], in: Arhīvs. Raksti par latviskām problēmām 27 (1987), S. 47-119, hier S. 68; und DZINTARS: Neredzamā fronte (wie Anm. 16), S. 238.

⁷¹ Siehe etwa die Untersuchungsakte Dambitis: LVA, 1986/1/15930/1, S. 1 ff.

⁷² Hasselmann nannte dies „äußerst wünschenswert“: Lagebericht FAT 212 an Gehlen, 24.12.44: BA MA, RH 2/2129, S. 155 f.

⁷³ FAT 212 Tätigkeitsbericht für Oktober, 23.10.44: BA MA, RH 20-16/600, S. 33.

⁷⁴ DZINTARS: Latviešu fašistikā buržuāzija (wie Anm. 17), S. 65 f.

⁷⁵ Einsatzmeldung „Lappland“: LVVA, P-82/1/46, S. 2. Supe organisierte im Rahmen des Unternehmens „Zeppelin“ den „Verband der lettischen Nationalpartisanen“ (*Latvijas Nacionālo partizānu apvienība*) und den „Verband der Wächter des lettischen Vaterlands“ (*Latvijas Tēvijas sargu apvienība*) – die größten lettischen Partisanenverbände Nord- und Ostlettlands. Zu Supe siehe STRODS: Latvijas Nacionālo partizānu karš (wie Anm. 26), S. 170 ff.

⁷⁶ Aussage Jankavs, 15.3.47: LVA, 1986/1/1126/1, S. 75.

der verschiedenen Dienste in der Region.⁷⁷ Zu diesem Zeitpunkt wurde die Entsendung der Trupps aber fast ganz eingestellt.⁷⁸ Statt dessen sollte sich der SS-Jagdverband an der „Bandenbekämpfung“ deutscher Organe in Kurland beteiligen. Aus Partisanen wurden Partisanenjäger.

Der SS-Jagdverband Ost in Kurland

Die Etablierung des SS-Jagdverbandes Ost fiel im Oktober 1944 mit dem Rückzug der Wehrmacht aus Riga und der Bildung des Brückenkopfes in Westlettland, dem sog. „Kurlandkessel“, zusammen. Die Zivilverwaltung des NS-Ostministeriums und die lettische Landeseigene Verwaltung existierten nicht mehr; Kurland war Frontgebiet. Ab Januar 1945 hatte mit Jeckeln die SS offiziell die politische Leitung übernommen. Auf lokaler Ebene bestanden noch lettische Strukturen: die lettische Polizei sowie die Kreis- und Gemeindeverwaltungen. Der SS-Jagdverband war eine weitere Klammer, die das fragile gesellschaftliche Gefüge im Winter 1944/45 zusammenhalten sollte.

Jankavs' Einheit hatte bei Kabillen ihr Hauptquartier eingerichtet, den „Operativstab (Ia)“. Hier offenbarte der SS-Jagdverband seinen Charakter als Dienststelle des Sicherheitsdienstes. Auf Grund der kritischen militärischen Lage mußte Jankavs seine „V-Männer“, die zukünftigen Partisanen, zu „Jagdkommandos“ umfunktionieren. Sie sollten für den Kampf gegen sowjetische Partisanen in Kurland eingesetzt werden. Laut Jankavs intervenierte General Bangerskis, der Generalinspektor der lettischen SS-Legion, im Herbst 1944 persönlich bei Jeckeln für einen derartigen Einsatz der „Wildkatze“.⁷⁹ Schließlich existierten mindestens zwölf solcher geschlossenen Verbände des SS-Jagdverbandes über ganz Kurland verstreut, deren Stärke zwischen 29 und 66 Mann variierte.⁸⁰ Die „Bandenbekämpfung“ sollte eine der Hauptaufgaben des Jagdverbandes werden. Um die Lage im Hinterland der Front einigermaßen unter Kontrolle zu halten, wurde von deutscher Seite ein großer Aufwand betrieben; der Kampf wurde gemeinsam von Wehrmacht und SS geführt. Sicherungsbataillone des Rückwärtigen Armeekommandos (Korück), Feldgendarmarie, Geheime Feldpolizei und Frontaufklärungstrupps führten Einsätze gemeinsam mit deutschen Polizeibataillonen, Kommandos der Waf-

⁷⁷ Befehl zur Übernahme der Gruppen durch den SS-Jagdverband, vgl. FAT 212 Tätigkeitsbericht 26.10.-30.11.44; BA MA, RH 20-16/613 [nicht paginiert]; aus dem FAT 212 wurden 37 Gruppen übernommen, aus dem Unternehmen „Zeppelin“ 59; Einsatzmeldung der Gruppen des SS-Jagdverbandes Ost: LVVA, P-82/1/46, S. 1 ff.

⁷⁸ Bis Jahresende 1944 führte der SS-Jagdverband Ost mindestens 23 Unternehmungen durch. Letzte nachgewiesene Einsätze: Entsendung zweier Gruppen im April 1945 mit dem Schiff nach Saulkrasti, vgl. Einsatzbefehl „Linde 2“, LVVA, P-82/1/47, S. 131. Diese Gruppen kehrten erfolglos zurück, dagegen war eine andere bei Libau erfolgreich, vgl. Aussage Kleins, 24.10.46, LVA, 1986/1/741, S. 90.

⁷⁹ Aussage Jankavs, 27.3.47, LVA, 1986/1/1126/1, S. 104.

⁸⁰ Zu den Jagdkommandos: Personallisten Jagdkommandos, LVVA, P-82/1/46, S. 91-104.

fen-SS sowie des SD und der Sipo durch. „Einsatzkommandos“ des SD bestanden in Kurland noch bis Mai 1945 in den Städten Libau (Liepāja) und Windau (Ventspils) und kleinere „Stützpunkte“ in Goldingen, Hasenpoth (Aizpute) und Talsen (Talsi). Hinzu kamen sechs SD-Jagdkommandos.⁸¹ An jeder größeren Straßenkreuzung gab es Kontrollen der Feldgendarmarie. Die kurländischen Wälder waren voller „Banditen“: lettische und russische Flüchtlinge, entflozene russische Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge sowie vor allem lettische aber auch russische und deutsche Deserteure aus diversen deutschen Einheiten. Alle waren bewaffnet. Darunter mischten sich die vom NKVD koordinierten sowjetischen Partisanengruppen und Frontaufklärer (*Razvedyvatel'naja grupa*), die per Flugzeug nach Kurland eingeflogen wurden. Sie rekrutierten ihre Mitglieder aus dem Reservoir der „Banditen“. Die politische Motivation war kaum entscheidend, wichtiger war die Gegnerschaft gegenüber den deutschen Besatzern. Die ländliche Bevölkerung war die Hauptleidtragende der Situation.⁸²

Zusätzlich etablierte der SS-Jagdverband ein Netzwerk von Ortsgruppen, die in lokale Verwaltungsstrukturen integriert wurden.⁸³ Das Aufgabengebiet der Ortsgruppen war umfangreich: Sie sollten eine Mischung aus Volkssturm, Polizisten und Agenten sein. Die Masse der kurländischen Bauern sollte zur Partisanenarmee mobilisiert werden. Zunächst war es Aufgabe der Ortsgruppen, in den Dörfern und deren Umgebung die Ordnung aufrechtzuerhalten. In den umliegenden Wäldern sollten sie Erdbunker und Lager einrichten – als Verstecke und Operationsbasen für den zukünftigen antisowjetischen Partisanenkampf. Auch die „Bandenbekämpfung“ und die Jagd nach Deserteuren, vermeintlichen Unterstützern von sowjetischen Partisanen und jeglichen anderen „linken Elementen“ gehörte zu ihren Pflichten. Schließlich sollten sie auch mit Aufklärungsaufträgen ohne größere Ausbildung als V-Männer durch die Frontlinie geschleust werden⁸⁴; doch war gerade diese Pflicht sehr gefürchtet. Meist wurden die Ortsbewohner einfach zwangsrekrutiert. Sidvaldis Līgotnis erinnerte sich, wie er als 18jähriger im April 1945 in der Gemeinde Wormen zur „Wildkatze“ einberufen worden war: „Alle im wehrfähigen Alter sollten sich im Gemeindehaus versammeln.“⁸⁵ Es erschien dann auch nur ein Teil der Einberufenen, die anderen „desertierten“. Wie im „Volkssturm“ bestanden die Ortsgruppen aus sehr jungen und alten Männern, die bisher noch nicht eingezogen worden waren. Die Effektivität dieser Gruppen war gering; es fehlte an Waffen und Ausrüstung. Oft wurde ihre Tätigkeit durch die sowjetischen Partisanen paralyisiert.⁸⁶ Viele Berichte an

⁸¹ Bericht des BdS Ostland für den Zeitraum 29.1.-2.2.45: BA B, R 58/598, S. 33.

⁸² Zu den sowjetischen Partisanen in Kurland siehe Anm. 15 und 16.

⁸³ STRODS: *Latvijas Nacionālo partizānu karš* (wie Anm. 26), S. 78 f.

⁸⁴ Zu den Aufgaben der Ortsgruppen siehe ebenda.

⁸⁵ Erinnerungen Līgotnis: *Latvijas Kara muzejs* (Lettisches Kriegsmuseum, künftig: LKM), 5-174-DK/p, S. 1 ff.

⁸⁶ Bericht der Gruppe Ivande, 2.2.45: LVVA, P-82/1/47, S. 4.

das Hauptquartier des Jagdverbandes lauteten daher knapp: „Keine Waffen, daher keine Tätigkeit.“⁸⁷ Um so mehr wurde gegen vermeintliche „Unterstützer“ von „Banditen“, „Juden“ und gegen Deserteure und „alte Kommunisten“ vorgegangen, deren Definition weitgefaßt war.⁸⁸ Gefaßte russische Wehrmachtsdeserteure wurden oft umgehend „auf der Flucht erschossen“, genauso erging es „Partisanen-Unterstützern“ und „alten Kommunisten“. Lettische Deserteure übergab man dem SD⁸⁹, bei Gefangenenerschießungen durch den Jagdverband wurde der SD lediglich informiert⁹⁰. Ein ähnliches Prinzip der „Wehrdörfer“ war mit mäßigem Erfolg von den deutschen Besatzern in Weißrußland angewandt worden.⁹¹ Die Ortsgruppen waren somit die letzten Ausläufer des Polizei-Apparates in Lettland. Mittels des SS-Jagdverbandes sollte in Kurland die Bevölkerung im Sinne einer „totalen Mobilisierung“ erfaßt werden. Ebenso wie in den Konzepten des „Werwolfs“ sowie der sowjetischen Partisanen sollte diese Mobilisierung die deutsche Niederlage respektive den deutschen Abzug überdauern.

SS-Jagdverband und die Kurelis-Armee

Zu den ersten Aufgaben des SS-Jagdverbandes gehörten Verhandlungen mit der sog. „Kurelis-Armee“ im Herbst 1944. In der lettischen Geschichte steht General Jānis Kurelis für eine Form von nationalem und demokratischem Widerstand, der sich sowohl gegen die damalige Besatzungsmacht NS-Deutschland als auch gegen die Sowjetunion richtete und als Ziel ein unabhängiges und demokratisches Lettland vor Augen hatte. Dieser Widerstand formierte sich spätestens seit 1943, nachdem der „Lettische Zentralrat“ (*Latvijas Centrālā padome*, LCP) unter der Leitung von Konstantīns Čakste gegründet worden war.⁹² In diesen Kreisen wurde über bewaffneten Widerstand unter der Voraussetzung westallierter Hilfe diskutiert, um den letti-

⁸⁷ Bericht der Gruppe Ugāle, 9.2.45: LVVA, P-82/1/47, S. 9.

⁸⁸ Bericht der Gruppe Laides, 28.11.44 und 22.2.45: LVVA, P-82/1/47, S. 18 u. 132.

⁸⁹ Siehe dazu verschiedene Berichte der Jagdkommandos: LVVA, P-82/1/47, S. 1 ff.

⁹⁰ Nachricht an den SD in Goldingen, 12.12.44: LVVA, P-82/1/47, S. 48.

⁹¹ CHRISTIAN GERLACH: *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland*, München 1999, S. 1040 ff.

⁹² Die Mitglieder kamen aus den bürgerlichen Parteien der Lettischen Republik. Zu LCP siehe: *Latvija un Rietumi. Latviešu nacionālā pretestības kustība 1943-1945 [Lettland und der Westen. Die lettische nationale Widerstandsbewegung 1943-1945]*, hrsg. von EDGARS ANDERSONS u.a., Rīga 2002; zu Kurelis siehe im selben Band: *Generāla Kureļa*, S. 245-282; außerdem LEONIDS SILIŅŠ: *Slepenie radio sakari [Geheime Funkverbindung]*, ebenda, S. 283-345; zu Kurelis ferner BIEZAIS (wie Anm. 45); zur Verbindung von LCP und Kurelis DZINTARS ĒRGLIS: *Latvijas centrālās padomes vēstures nezināmās lappuses [Unbekannte Fakten über den Lettischen Zentralrat]*, Rīga 2003; sowie DERS.: *Centrālā Padome un kurelieši [Der Lettische Zentralrat und die Kurelis-Leute]*, in: *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls* 4 (33), 1999, S. 84-103; auf deutsch existiert lediglich die Darstellung von HANS-DIETER HANDRACK: *Die Kurelis-Verbände*, in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 25 (1978), S. 136-140.

schen Staat wiederentstehen zu lassen. Der Kurelis-Verband als militärischer Arm des LCP war daher zum einen als antisowjetische Partisaneneinheit konzipiert, zum anderen bestanden Pläne, die Deutschen in Kurland mit Waffengewalt an Demontage und Zwangsdeportierung der Bevölkerung zu hindern.⁹³ Der eigentliche Kopf des Unternehmens war Hauptmann Kristaps Upelnieks, Adjutant und Stabschef von Kurelis, ein Utopist, der im Sommer 1944 fest davon überzeugt war, daß sowohl Wehrmacht als auch Rote Armee in Kürze zusammenbrechen würden⁹⁴, und den Versprechungen von schwedischer und westallierter Seite glaubte, die dem LCP militärische Hilfe in Aussicht stellten. Sicher ist es kein Zufall, daß die Gründung des Kurelis-Verbandes im Juni 1944 zeitgleich mit ähnlichen Aktivitäten des Sicherheitsdienstes und der Wehrmacht erfolgte.

Zunächst wurde diese Aktion durch Jānis Veide, Polizeichef des Bezirks Riga, gedeckt, welcher die Truppe mit entsprechenden Papieren versah. Es ist bekannt, daß die Kurelis-Einheit im Spätsommer 1944 vom Frontaufklärungstrupp 212 unter Hasselmann maßgeblich ausgerüstet und ausgebildet wurde. Ganz offensichtlich war die Kurelis-Einheit auch Teil des lettischen „Zentrums“ unter Jankavs, dessen Mitorganisator Hasselmann war. Jeckeln als höchster SS-Führer kontrollierte die gesamten Aktivitäten. Er ließ die Kurelis-Truppe und deren Kontakt zum demokratischen Widerstand ebenso wie die Verbindungen nach Schweden und England später durch den Jagdverband überwachen.⁹⁵

Durch die zunehmende Verweigerung der Zusammenarbeit und die weitverbreitete antideutsche Stimmung in der Kurelis-Truppe wurde die Einheit für Jeckeln jedoch unkontrollierbar. Im Auftrag von Jankavs versuchten noch Mitarbeiter des „Zentrums“ wie Jansons vergeblich, die „*Kurelieši*“ (Kurelis-Leute) für die „Wildkatze“ zu gewinnen⁹⁶, so daß Jeckeln die gewaltsame Auflösung beschloß. Anfang November wurde Jankavs mehrmals im Auftrag des SS-Oberführers Dr. Fuchs, des „Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD Ostland“ (BdS) und Jeckeln-Vertreters, zu Verhandlungen mit den Kurelis-Offizieren geschickt, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein: Die Liquidation war zu diesem Zeitpunkt ganz offensichtlich schon beschlossene Sache.⁹⁷ Sie erfolgte dann am 14. November 1944. Das Ergebnis: 24 Tote und über 1300 Gefangene, die in deutsche Konzentrationslager gebracht wurden. Fast der gesamte Stab wurde nach einem SS-Standverfahren hingerichtet, nur

⁹³ ĒRGLIS: *Latvijas centrālās padomes vēstures* (wie Anm. 92), S. 92 ff.

⁹⁴ ARVĪDS DRAVNIĒKS: *Es atceros. Latvijas skolas un skolotāji* [Ich erinnere mich. Die Lehrer und Schulen Lettlands], o.O. 1970, S. 209.

⁹⁵ Jeckeln-Bericht zur Kurelis-Liquidation: BA B, R 90/4, S. 8.

⁹⁶ Siehe etwa das Dossier „Nacionālie partizāni Latvijā“ [Nationale Partisanen in Lettland], verfaßt im Herbst 1945 vermutlich von Šternbergs mit Anmerkungen von Laun-gas: LKM, 5-798-OK/p, S. 6.

⁹⁷ Siehe das Tagebuch des Kurelis-Adjutanten Jānis Gregors, veröffentlicht in *Latvija un Rietumi* (wie Anm. 92), S. 340 f.

Kurelis wurde am Leben gelassen.⁹⁸ Nicht alle ließen sich freilich widerstandslos festnehmen. Am 18. November kam es südlich des Usmaitischen Sees zu schweren Gefechten mit 300 Mann unter Leutnant Rubenis. Beim Vorgehen gegen die *Kurelieši* geschahen auch Gewaltakte gegen die örtliche Bevölkerung, der die Unterstützung der Rebellen vorgeworfen wurde. Im „Bandenlagebericht“ des Rückwärtigen Armeekommandos 584 heißt es:

„Die während dieses Unternehmens durchgeführten Sühnemaßnahmen für Verstümmelungen verwundeter Polizei-Angehöriger durch Rubenisleute haben die Bevölkerung sehr verbittert [...] So berichtet der Polizeichef von Usma der O.[rts]K.[ommandantur] Spare, daß während des Unternehmens 14 Bauernhöfe niedergebrannt worden seien, die Einwohner seien getötet und verbrannt[...].“

Des weiteren wird ein „lettisches SS-Kommando unter Führung eines deutschen Oberführers“ für den Tod von „30 Zivilisten, darunter 2 Kinder“ verantwortlich gemacht.⁹⁹ Als Vergeltungsmaßnahme wurden im Kreis Spare neben Dižkīri insgesamt sieben Dörfer niedergebrannt und deren Einwohner ermordet. Auslöser für diese Aktion war wahrscheinlich der Tod von SS-Obersturmführer Kurt Kraus, des ehemaligen Leiters des Rigaer Ghettos und des Lagers Salaspils, in den Kämpfen mit den Kurelis-Partisanen.¹⁰⁰ Die Liquidierung der Kurelis-Armee erscheint besonders im Kontext der zeitgleichen militärischen Ereignisse an der Front absurd, wo die Rote Armee eine Angriffswelle durchführte, die der Heeresgruppe Nord die letzten Reserven abverlangte. Für seine Aktion gegen den lettischen General in Annahütte hatte Jeckeln auch Wehrmachtseinheiten angefordert.¹⁰¹

Für eine militärische Beteiligung des SS-Jagdverbandes gibt es bisher keine Belege. Dieser verfolgte in der darauffolgenden Zeit als SD-Organ eine Doppelstrategie. Die verbliebenen versprengten Kurelis-Grüppchen wurden verfolgt und verhaftet und in deutsche Konzentrationslager gebracht.¹⁰² Gleichzeitig versuchte man aber auch, nicht wenige der ehemaligen *Kurelieši* in der „Wildkatze“ zu „legalisieren“.¹⁰³ Zudem nutzten die „Wildkatze“-Mitarbeiter deren Kontakte nach Schweden für ihr eigenes Partisanenprojekt. Die geplante LNPO sollte nun militärischer Arm des Lettischen Zentralrats werden.¹⁰⁴ Die Vorgänge zeigen die Ambivalenz in der Tätigkeit des SS-Jagdverbandes

⁹⁸ Bericht Jeckelns über die Auflösung des Kurelis-Verbandes: BA B, R 90/4, S. 1 ff.

⁹⁹ Auszug aus dem Bandenlagebericht des Korück 584 vom 28.12.1944: BA MA, RH 20-116/614.

¹⁰⁰ SAMSONS: Kurzemes katlā (wie Anm. 15), S. 223.

¹⁰¹ Neben Einheiten des Korück 584 waren auch Truppen aus der 16. Armee hinzugezogen worden. Bericht des Ic/AO des AOK 16, 3.1.1945: BA MA, RH 20-16/614.

¹⁰² So geschah es mit einer Gruppe von Deserteuren aus Vāne, vgl. Schreiben an den KdS in Goldingen, 12.12.44: LVVA, P-82/1/47, S. 49 f. Auch im Februar 1945 wurde gegen eine Gruppe ehemaliger „Kurelieši“ vorgegangen: Auszug aus den Berichten der Ortsgruppen, Februar 1945: LVVA, P-82/1/47, S. 62.

¹⁰³ SS-Jagdverband, Lagebericht November 1944: LVVA, P-82/1/47, S. 61.

¹⁰⁴ Aussage Dišlers: LVA, 1986/1/99, S. 120 ff.

Ost, der zunächst als ein Erfüllungsorgan des Sicherheitsdienstes erscheint. Gleichzeitig werden aber auch die Anstrengungen deutlich, „lettische“ Politik zu betreiben. Ursache dafür war die heterogene Zusammensetzung der Stabsmitarbeiter, die aus unterschiedlichen Motivationen heraus handelten, wie noch gezeigt werden soll. Gleichwohl gab dieses Ereignis auch den einfachen Mitgliedern der „Wildkatze“ zu denken. Manche fürchteten nun, ein ähnliches Schicksal erleiden zu müssen.¹⁰⁵

Boriss Jankavs – „Kollaborateur“ der ersten Stunde

Der SS-Jagdverband Ost in Lettland war eine Organisation des Sicherheitsdienstes. Viele ehemalige lettische Mitarbeiter der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes fanden sich dort wieder. Sie standen seit Anfang des Krieges in deutschen Diensten und hatten die Politik der Nationalsozialisten genau kennengelernt. Als Erfüllungsgehilfen waren sie an der deutschen Vernichtungspolitik direkt beteiligt wie Arnolds Točs und Bruno Tone, beide Kommandeure aus dem Arājs-Kommando. Auch Boriss Jankavs' Karriere in der Sicherheitspolizei hatte im Herbst 1941 begonnen. Als Sohn eines Gleisararbeiters, 1915 bei Smolensk geboren und erst 1921 nach Lettland gekommen, stieg er vom Unteroffizier zum Hauptmann auf und befehligte schließlich seine eigene Truppe.¹⁰⁶ Der gelernte Radiotechniker begleitete anfangs das Einsatzkommando 1a unter SS-Brigadeführer Stahlecker an die Leninger Front. Die lettischen „Übersetzer“ bei Leningrad kämpften hauptsächlich gegen Partisanen, führten allerdings auch Erschießungen durch.¹⁰⁷ Nach seinen Aussagen war er die nächsten beiden Jahre hauptsächlich sowohl zur 18. Armee als auch zum SD-Einsatzkommando IIa in Loknja abkommandiert und beteiligte sich an diversen Spionage- und Spionageabwehrunternehmen. Hier wurde SS-Sturmbannführer Pechau sein neuer Dienstherr und Förderer. Jankavs nahm dann mit SD-Kommandos an verschiedenen „Bandenbekämpfungsmaßnahmen“ wie der Aktion „Sumpffieber“ teil.¹⁰⁸ Über Ermordungen von Juden oder anderen Teilen der Zivilbevölkerung sprach er in seinen Verhören nie; tatsächlich fragten ihn die sowjetischen Beamten auch nicht danach. Schließlich erhielt Jankavs für seine Teilnahme an Frontkämpfen das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Offizier befördert.

¹⁰⁵ Bericht SS-Jagdverband vom 15.1.1945: Latvijas Zinātņu akadēmijas centrālais arhīvs (Zentralarchiv der Lettischen Akademie der Wissenschaft, künftig: LZA CA), P-40/5/2, S. 61 f.

¹⁰⁶ Im folgenden aus Aussagen Jankavs: LVA 1986/1/1126/1, S. 1 ff.

¹⁰⁷ EZERGAILIS (wie Anm. 34), S. 163.

¹⁰⁸ Zum Partisanenkrieg in Weißrußland GERLACH (wie Anm. 91); zum Unternehmen „Sumpffieber“ ebenda, S. 899 u. 930 ff. Insgesamt starben bei dieser Aktion über 10 000 „Banditen“. Die Einsatzkommandos der Sipo und des SD führten dort in der Regel die Erschießungen durch.

Im Februar 1943 wurde er Ausbilder beim „SD-Ostland“ und unterrichtete russische Agenten für das Unternehmen „Zeppelin“. Leiter der „Zeppelin“-Schule bei Riga war wiederum Pechau. Durch dessen Vermittlung kam Jankavs schließlich im Frühjahr 1944 zu einer Einheit von Skorzeny, mit dem er angeblich persönlich die Lage in Lettland diskutierte, woraufhin er den Befehl zum Aufbau seiner Partisanenorganisation erhielt. Im Dezember 1944 erfolgte die Beförderung gleich um zwei Ränge zum SS-Hauptsturmführer.

1947 wurde Jankavs schwer verwundet vom sowjetischen Geheimdienst gefangengenommen. Im Gefängnis legte er ein umfangreiches Geständnis ab. Am 25. April 1948 wurde er zu 25 plus fünf Jahren verurteilt. Die Todesstrafe erhielt er nicht, weil sie zu jener Zeit in der UdSSR aufgehoben war.¹⁰⁹ Trotzdem wurde er am 6. Oktober 1949 „auf der Flucht erschossen“.¹¹⁰ Jankavs kann man sicher als typischen opportunistischen „Handlanger“ des Sicherheitsdienstes bezeichnen. Interessanterweise bescheinigten die Offiziere von Kurelis ihm einen gewissen Patriotismus. Im Gegensatz zu seinem damaligen Begleiter Raimonds Silarājs, den die Kurelis-Offiziere als „Feind des lettischen Volkes“ bezeichneten, vermuteten sie, daß Jankavs kein Wort von dem glaubte, was ihm „seine deutschen Herren eingepfiff hatten“.¹¹¹

Teodors Jansons – *Pērkonkrusts* und die „Lettische Kartei“

Zu denjenigen, die sich besonders um eine nationalistisch-lettische Politik im SS-Jagdverband Ost bemühten, zählten vor allem die Mitarbeiter des Informationsstabes (Ic). Als Mitglieder der rechtsradikalen *Pērkonkrusts*-Organisation hatten sie bereits während der sowjetischen Besatzung 1940/1941 in Untergrundgruppen Kontakt zu deutschen Geheimdiensten aufgenommen, wurden im Juli 1941 ebenfalls Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes und arbeiteten in der Lettischen Kartei (LK). Diese Nachrichtenagentur des SD, auch „Sonderkommando R“ nach ihrem Leiter Feliks Pēteris Rikards genannt, sollte über lettische Kommunisten und Anhänger von Ulmanis Informationen liefern.¹¹² Die Karteikarten der „Sonderkommando R“ wurden noch 1944 in Kurland für die Identifizierung von kommunistischen Partisanen verwandt.¹¹³ Zu Beginn der deutschen Besatzung hatte die *Pērkonkrusts*-Organisation vermutlich einen unheilvollen Anteil an der Aufstellung der berüchtigten lettischen SD-Kommandos, doch wurde der Einfluß des *Pērkonkrusts* unter ihrem Führer Gustavs Celmiņš sehr bald beschränkt. Allein die

¹⁰⁹ Vom 26. Mai 1947 bis zum 12.1.1950 wurde das „Höchstmaß“ durch eine Gefängnisstrafe von 25 Jahren ersetzt: ALEXANDER SOLSCHENIZYN: Der Archipel GULAG, Bd. 1, Bern 1976, S. 416.

¹¹⁰ Auskunft, 8.4.1967: LVA, 1986/1/45134/10, S. 334.

¹¹¹ Tagebuch Gregors (wie Anm. 97), S. 336 ff.

¹¹² Siehe dazu Anm. 69.

¹¹³ Zum Nachweis der Verwendung der Kartei vgl. Nachricht an SD Goldingen, 12.12.45: LVVA, P-82/1/47, S. 48.

Lettische Kartei blieb als legaler Arm bestehen und offenbarte einen janusköpfigen Charakter. Trotz ihrer Zugehörigkeit zum SD stand sie in Verbindung zum nationalistischen Widerstand und wurde deshalb 1943 auch aufgelöst und ihre Führungsebene inhaftiert. Gleichwohl hatte sich die Institution, auch wenn sie nicht in den Holocaust involviert war, um die „ethnische Säuberung“ Lettlands bemüht – im Einklang mit anderen lettischen Verwaltungsinstitutionen. So denunzierte sie etwa dem SD für seine Verschleppungen von Zwangsarbeitern aus Lettgallen im Frühjahr 1942 vor allem russische Einwohner als „Kommunisten“.¹¹⁴

Im April 1944 wurden die Inhaftierten rehabilitiert und entlassen.¹¹⁵ Zunächst arbeitete die Gruppe der ehemaligen LK-Leute für den Frontaufklärungsstrupp 212 und kam im Sommer in das „Zentrum der lettischen Nationalpartisanen“ unter Jankavs. Die meisten, wie Freds Launags, Oskars Mitrevics, Romans Šternbergs, Roberts Krastiņš und Bruno Ruģens waren in der „Informationsabteilung“ der Lettischen Kartei tätig gewesen. Als Mitglieder des *Pērkonkrusts* und von Studentenverbindungen waren sie überzeugte Nationalisten, Antikommunisten und wohl auch Antisemiten, obwohl sich in ihren Berichten kaum Hinweise auf eine antijüdische Gesinnung finden. Bereits während der sowjetischen und der nationalsozialistischen Besatzung hatten sie einschlägige Erfahrungen in der Untergrundarbeit gesammelt.

Diese nationalistischen Bestrebungen führten sie im SS-Jagdverband Ost weiter. In ihren Berichten wird vehemente Kritik an der deutschen Besatzung, speziell an der NS-Rassenpolitik gegenüber den Letten, deutlich. Im Januar 1945 wurde ein Dossier zur „Deutsch-lettischen Beziehung“ an das Hauptquartier der Jagdverbände geschickt.¹¹⁶ Diese „geheime Kommandosache“ an den „Einsatzbeauftragten für die SS-Jagdverbände Ost“ Pechau unter dem Titel: „Das deutsch-lettische Verhältnis und politische Entwicklung in der Zeit kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen bis zum 31. Dezember 1943“ war von Ervīns Trūmnieks, Leiter des Stabes Ic, unterschrieben. Sie enthielt die Kritikpunkte: Nichteinbeziehung oder späte Einbeziehung der Letten in den Kampf gegen die Sowjets, schlechte Behandlung der lettischen Soldaten in deutschen Diensten, Verhinderung eines unabhängigen lettischen Staates und die allgemeine Behandlung der Letten als „Untermenschen“. Besonders betont wurde das Verhalten von Deutschbalten, die im Besatzungsapparat ihre alten Ressentiments auslebten. Sie hätten Prügelstrafen für Letten eingeführt, was an die Leibeigenschaft erinnerte. Auch würden Lebensmittelrationen für lettische Zivilisten niedriger bemessen als für deutsche. Der NS-Führung wurde vorgeworfen, daß als Folge der deutschen Politik, insbesondere des Krieges, Lettland im Jahre 1944 bereits 12,4 % seiner Einwohner

¹¹⁴ Zu der Beteiligung der Lettischen Kartei an den Aktionen des SD vgl. Aussage Ceriņš, 11.2.50: LVA, 1986/1/29257, S. 91 ff.

¹¹⁵ RAGNE JANSONE: Atmiņās [Erinnerungen], in: Pretestības kustība (wie Anm 2), S. 82-88, hier S. 83.

¹¹⁶ LZA CA, P-40/5/1, S. 1 ff., und P-40/5/2, S. 89-98.

verloren habe (darunter wurden auch die Deutschbalten und die „geflüchteten bzw. liquidierten Juden“ gezählt). Besonders empört sei die lettische Bevölkerung über die Zwangsarbeit in Deutschland, was mit den sowjetischen Deportationen von 1941 verglichen werde. Die Dienststellen der deutschen Arbeitsverwaltung würden daher im Volksmund als „weiße Tscheka“ bezeichnet. Für die Autoren aus der Jansons-Gruppe war es nur verständlich, daß viele Letten die deutsche Herrschaft schlicht als „Sklaverei“ empfänden. Der Lagebericht des SS-Jagdverbandes vom 15. Januar 1945 wurde noch deutlicher: „Für die Letten ist es klar, daß die deutsche Zivilverwaltung der größte Feind unseres Volkes ist, die niemals etwas Gutes für uns getan hat und niemals tun wird.“¹¹⁷ Der scharfe Ton zeigt, daß sich diese Gruppierung innerhalb des Jagdverbandes nicht als reines Vollstreckungsorgan des SD empfand. Es verdient angemerkt zu werden, daß diese Berichte als offizielle Schreiben des SS-Jagdverbandes und somit mit dem Einverständnis von Jankavs nach Berlin geschickt worden waren.

Die überlieferten Dokumente der ehemaligen Mitarbeiter der Lettischen Kartei im SS-Jagdverband zeigen aber nicht nur Kritikpunkte an der NS-Besatzung. Sie geben auch Aufschluß über die politischen Zielvorstellungen und die Doppelstrategie der Donnergrenzer. So waren sie bemüht, sowohl ihre derzeitigen Dienstherrn im RSHA als auch potentielle neue Förderer in Westeuropa zufriedenzustellen. Unter der Bezeichnung „Informationsabteilung“, auch „Reservestab“ („R“), waren sie in Goldingen Teil des Stabes Ic der „Wildkatze“. Getrennt von Jankavs Hauptstab Ia bei Kabillen entstand hier die Partisanen-Infrastruktur. Ein Netzwerk von Agenten und Informanten wurde aufgebaut und die logistische Organisation bewerkstelligt: Beschaffung von Waffen, Ausbildung etc. Gleichzeitig wurde die lettische Bevölkerung in Kurland durch gezielte Propaganda auf den Widerstand gegen die Sowjets vorbereitet und indoktriniert. Die Zeitung *18. November* – Datum des lettischen Nationalfeiertages – erschien Weihnachten 1944 mit der dritten Nummer.¹¹⁸ Jansons gab die Parole aus: „Mit Lettland leben, mit Lettland sterben“¹¹⁹.

Im Stab „R“ wurden Pläne für eine „lettische Illegalisten-Organisation“ ausgearbeitet, die den Namen der lettischen Glücksgöttin Laima trug.¹²⁰ Aus den überlieferten Schemata geht hervor, daß diese Organisation im Kern aus dem SS-Jagdverband Ost gebildet werden sollte. In einer „Illegalisten-Zentrale“ sollten die Tätigkeiten der „Wildkatze“ mit jener der „lettischen Partisanen außerhalb des SS JV[Jagdverbandes] Ost“ koordiniert und gesteuert werden. Die Zentrale sollte zusätzlich von einem „lettischen Informations-

¹¹⁷ LZA CA, P-40/5/2, S. 61 f.

¹¹⁸ LZA CA, P-40/5/3, S. 181. Sie wurde aber von der Bevölkerung sehr skeptisch aufgenommen.

¹¹⁹ JANSONE (wie Anm. 115), S. 84.

¹²⁰ LZA CA, P-40/5/2, S. 22 ff. Daraus im folgenden. Angeblich hatte Mitrevics „Laima“ entworfen, vgl. Aussage Jankavs, 26.4.47: LVA, 1986/1/1126/1, S. 99.

dienst“ mit Nachrichten versorgt werden, hinter dem sich aber ebenfalls der SS-Jagdverband Ost verbarg. Das „Arbeitsschema“ wurde für eine Zeit „nach der Besetzung [Lettlands] durch die UdSSR“ projiziert. Allerdings blieb *Laima* Theorie.

Als weiteres „Projekt“ findet sich ein Papier zur „Nationalen Lettischen Volksunion“ (*Latvju Nacionālā tautas apvienība*, LNTA). Diese sollte eine Art Sammelbewegung verschiedener Widerstandsgruppen darstellen. In Paragraph 1 heißt es: „Das Ziel der LNTA ist die Vereinigung aller Volksschichten im Kampf für die Wiedererschaffung eines unabhängigen lettischen Staates auf demokratischer Grundlage.“ Verschiedene Organisationen sollten „legal oder illegal“ für dieses Ziel arbeiten, unter anderem die Lettische Legion, die *Aizsargi*-Organisation, die „Lettische Jugendorganisation“ (*Latvju Jaunatnes organizācija*) und der SS-Jagdverband Ost. Am Kampf für ein „unabhängiges Lettland“ und den Aufbau einer lettischen Demokratie sollten alle lettischen Verwaltungs- und Sicherheitsorgane teilnehmen. Wiederholt wird der SS-Jagdverband als eigentlicher „organisatorischer Faktor“ und „Initiator“ bezeichnet, also als die treibende Kraft im Hintergrund: eine SD-Dienststelle, die einen „demokratischen“ Staat aufbauen sollte. Kommando- stelle für die Aktivitäten und Gruppen der LNTA sollte der Jansons-Stab sein. Auch in einem Grundsatzpapier zur lettischen Partisanenorganisation LNPO wird als „Kampfziel“ ein „freies, unabhängiges Lettland mit demokratischer Staatsordnung“ genannt. Organisationskern sei ein „Illegalistennetz“, das vor allem auch sog. „Aktivisten“ umfassen sollte, die in der Legalität eine stille „Reserve“ bilden würden.

In dem „Prinzipien“-Papier zum SS-Jagdverband Ost schließlich wurden diese Tätigkeiten allesamt relativiert.¹²¹ Hier stellt der Jagdverband nur den verlängerten Arm des NS-Apparates in Lettland dar. Neben der Partisanenaktivität sei es „natürlich“, eine nationalsozialistische lettische „Volkspartei“ zu gründen, welche die Unternehmungen des Jagdverbandes steuern würde. Die aufgestellten Partisanenverbände seien auch nur „fiktiv“. Das heißt, der SS-Jagdverband Ost sollte die „lettische Kampforganisation“ schaffen und sämtliche anderen Gruppen unter seine Kontrolle bringen. Tatsächlich wurden – mindestens dem Namen nach – Organisationen wie die LNPO und die Dachorganisation LNTA realisiert.¹²²

So weit der Tenor der Strategiepapiere, die für das Hauptquartier in Berlin verfaßt worden waren. Nach der absehbaren Kapitulation Deutschlands kamen aber allein westliche Staaten als Unterstützer des Kampfes für eine „demokratische Staatsordnung“ in Lettland in Frage. In diese Richtung ging die Kontaktaufnahme mit dem Lettischen Zentralrat, der über Verbindungen zu den Westalliierten verfügte. Auch anderes Propagandamaterial, das im Herbst 1945 in den Westen gelangte, war in dieser „westlichen“ Propaganda-

¹²¹ LZA CA, P-40/5/3, S. 1 ff.

¹²² Siehe Untersuchungsakte Šternbergs: LVA, 1986/1/41886/7, S. 1 ff.

linie verfaßt.¹²³ Tatsächlich lehnte die Jansons-Gruppe ein demokratisches Lettland nicht ab, wie die Zusammenarbeit mit dem demokratischen Widerstand des Lettischen Zentralrates und ihre Ressentiments gegenüber langgedienten SD-Männern wie Jankavs zeigt. Dieser mußte nach der Kapitulation auch seine Führungsrolle in der Partisanenorganisation abgeben.

Partisanennetzwerke in Kurland

Wie aus den Projektskizzen hervorgeht, war die Einbindung sämtlicher militärischer und ziviler Institutionen in das Partisanennetzwerk geplant. Bereits in die Vorbereitung im Sommer 1944 war die Führung der lettischen Legion maßgeblich involviert. Innerhalb der lettischen Kollaborationsspitze spielte General Rūdolfs Bangerskis eine bedeutende Rolle.¹²⁴ Mitarbeiter aus seinem Stab wie SS-Sturmbannführer Emīls Grapmanis beteiligten sich an der Aufstellung des SS-Jagdverbandes. Später arbeitete dieser im Hauptquartier der Jagdverbände.¹²⁵ Im Oktober 1944 half Bangerskis Pechau persönlich bei der Werbung von Offizieren aus der Legion für die „Wildkatze“.¹²⁶ Ferner bestanden Kontakte zu den meisten relevanten Abteilungen der verbliebenen Zivilverwaltung, zu den Kreispolizeichefs, den Gemeindeältesten (*pagastvēcaki*), der lettischen Jugendorganisation und der lettischen Volkshilfe, welche von *Pērkonkrusts*-Führer Ādolfs Šilde geleitet wurde.¹²⁷ Wie im Sommer 1944 in Nordlettland sollten auch in Kurland die lokalen Strukturen die Basis der Partisanenbewegung bilden.¹²⁸ Viele der Untergrundverbindungen beruhen auf alten Kontakten der Gruppe um Teodors Jansons; zum Teil entsprachen sie den Netzwerken des *Pērkonkrusts* bzw. der Lettischen Kartei. Das gilt etwa für die Anwerbung von Mitgliedern der antideutschen Widerstandsgruppe „Wächter Lettlands“ (*Latvijas Sargi*) im August 1944. Die Gruppe bestand sowohl aus Sozialdemokraten als auch aus ehemaligen *Pērkonkrusts*-Mitgliedern, von denen einige wie Arnolds Avotiņš auch für den Sicherheitsdienst und im *Lidumnieks* gearbeitet hatten.¹²⁹ Angeblich hatten auch die *Latvijas Sargi* Kontakt mit dem Lettischen Zentralrat und zu

¹²³ Etwa das Dossier „Nacionālie partizāni Latvijā“ (wie Anm. 96).

¹²⁴ Zu Bangerskis siehe FRANZ SEIDLER: Die Kollaboration 1939-1945, München – Berlin 1995, S. 64 ff.

¹²⁵ BIEZAIS (wie Anm. 51), S. 112. Grapmanis hatte bereits 1940/41 baltische „Sonderführer“ der deutschen Geheimdienste und der Wehrmacht für den Rußlandfeldzug ausgebildet. Später war er im SD tätig.

¹²⁶ Unter den Offizieren auch Bruno Tone: VLADIMIROV (wie Anm. 8), S. 5. In seinen Memoiren behauptet Bangerskis, erst im Frühjahr 1945 von der Existenz des Jagdverbandes erfahren zu haben; BANGERSKIS (wie Anm. 28), 4. Bd., S. 14 und 169 f.

¹²⁷ Die „Volkshilfe“ war der Rechtsnachfolger des Lettischen Roten Kreuzes. Sie versorgte zunächst Opfer der Sowjetbesatzung und entwickelte sich zu einer breiten Sozialorganisation. Bisher existiert dazu keine Forschung.

¹²⁸ Wie Anm. 118, S. 2 ff.

¹²⁹ Aussage Krūklis, 16.6.45: LVA, 1986/1/28579, S. 134.

Konstantīns Čakste persönlich.¹³⁰ Unklar bleibt, wie sehr der SD in die Neugründung der *Latvijas Sargi* im Frühjahr 1944 involviert war. Über Džems Raudziņš trat Jansons an Jēkabs Sildegs-Milleris heran, einen Führer der *Latvijas Sargi* – beide ehemalige Kollegen aus der Lettischen Kartei. Die Gruppe erhielt Material und Waffen durch das Unternehmen „Zeppelin“.¹³¹ Ende Juli 1945 führten die sowjetischen Organe gegen die Mitglieder der *Latvijas Sargi* einen Schauprozess durch, in dessen Folge die Führer erschossen wurden.¹³²

Wie erwähnt unterhielt der „Informationsstab“ der Wildkatze auch Verbindungen zum Lettischen Zentralrat. Als Mitarbeiter des „Zentrums“ wurden Jansons und Launags im Sommer 1944 von Hasselmanns FAT 212 als Mittelsmänner zur Kurelis-Armee eingesetzt.¹³³ Zudem bestanden Verbindungen zum LCP-Kontaktmann Valdemārs Ģinters in Windau, dem ehemaligen Direktor des Historischen Museums in Riga.¹³⁴ Im Sommer 1944 vermittelte Jansons mit Hilfe von Ģinters Fluchtmöglichkeiten über die Ostsee nach Schweden.¹³⁵ Im Herbst 1944 und Frühjahr 1945 wurden die Kontakte durch Indulis Dišlers intensiviert. Dieser war als Kurelis-Offizier der Verhaftung entkommen und hatte über Ģinters in Windau Kontakt zu Jansons aufgenommen. Vom „Informationsstab“ in Goldingen wurde er mit falschen Papieren versorgt. Jansons nutzte Dišlers Kontaktleute in Windau, darunter Voldemārs Mežaks und Osvalds Bileskalns, um einen Informationskanal zum Zentralrat in Schweden aufzubauen. Im März 1945 erhielt Ģinters per Funk die Zusage aus Schweden, daß der SS-Jagdverband den Aufbau seiner Partisanengruppen weiterführen sollte.¹³⁶ Damit trat der Jagdverband die Nachfolge der Kurelis-Einheit als militärischer Arm des LCP an. Noch am 2. Mai 1945 vereinbarte Dišlers mit Oskars Mitrevics, daß dieser als Kontaktmann zum Zentralrat nach Schweden fahren sollte. Der Versuch scheiterte: Mitrevics' Boot wurde von sowjetischen Schiffen nach Lettland zurückgebracht. Nach der Kapitulation Deutschlands bestanden tatsächlich enge Kontakte zwischen der Partisanenorganisation LNPO und dem Zentralrat.¹³⁷ Jansons war auch am 5. Mai 1945 bei der Bildung der provisorischen Regierung unter Oberst Rūdolfs Osis

¹³⁰ Aussage Avotiņš, 9.3.45: LVA, 1986/1/62/1, S. 109 ff.

¹³¹ Im Unternehmen „Zeppelin“ arbeitete Jūris Aire, ehemaliger Kriminalkommissar, der später auch zum SS-Jagdverband kam, vgl. Aussage Sildegs, 12.2.45: LVA, 1986/1/62/1, S. 179 ff.

¹³² Siehe Gerichtsprotokolle: LVA, 1986/1/62/11, S. 1 ff.

¹³³ Aussage Dišlers, 5.12.45: LVA, 1986/1/781, S. 165.

¹³⁴ Zu Ģinters: ĒRGLIS: *Latvijas centrālās padomes vēstures* (wie Anm. 92), S. 93.

¹³⁵ Auch Janis Aboltiņš wollte auf diese Weise nach Schweden flüchten, wurde allerdings im Küstendorf Pilsberg (Jūrkalne) im Herbst 1944 verhaftet, vgl. Aussage Aboltiņš, 14.3.46: LVA, 1986/1/1126/2, S. 133.

¹³⁶ Aussage Dišlers, 5.12.45: LVA, 1986/1/781, S. 166.

¹³⁷ ĒRGLIS: *Latvijas centrālās padomes vēstures* (wie Anm. 92), S. 107.

im Rahmen des Nationalkomitees anwesend.¹³⁸ Er war als Militärchef vorgesehen, doch die Regierung Osis löste sich schon vier Tage später wieder auf.¹³⁹

Die vielfältigen Kontakte zeigen, wie sehr die Jansons-Gruppe bemüht war, quer durch die politischen Lager alle nationalen Kräfte in ihr Netzwerk einzubeziehen. Tatsächlich glaubten sie, wie zuvor in der Lettischen Kartei, am SD vorbei an ihren eigenen nationalen Zielvorstellungen arbeiten zu können. Jankavs beobachtete diese Kontakte, die letztlich auch zu alliierten Dienststellen reichten, und ließ sie gewähren. Offensichtlich waren er oder seine Vorgesetzten damit einverstanden. Zwar war Jankavs ganz sicher ein loyaler SD-Mann, doch war sein Pragmatismus so ausgeprägt, daß der Erfolg des Partisanenprojekts an erster Stelle stand. Letztlich hatten in der ersten Situation vom Frühjahr 1945 die verschiedenen lettischen Fraktionen angesichts der akuten Bedrohung durch die Rote Armee die gleichen Interessen und Ängste.

Epilog: Der Partisanenkrieg nach 1945

Unter der Parole „Mit Lettland leben, mit Lettland sterben“ gab Jankavs zum 8. Mai 24 Uhr den Befehl für die „Organisation [der lettischen Nationalpartisanen] zum Übergang in den Kampfzustand“.¹⁴⁰ Der Jagdverband hörte auf zu existieren, es entstand eine antisowjetische Untergrundorganisation. Laut Jankavs gingen in Kurland insgesamt 50 mit Waffen, Sprengstoff und anderem Material ausgerüstete Gruppen in die Wälder, darunter die Jagdkommandos von Ernsts Feldbergs, Mārtiņš Krišjāns, Jānis Muicnieks, und Jānis Strēlis mit je 50 Mann.¹⁴¹ Aber auch Jagdverband-Angehörige aus den Ortsgruppen wurden zu Partisanen.¹⁴² Schätzungsweise ist rund die Hälfte der 2500 Mitglieder in die Wälder gegangen. Verbunden waren die einzelnen Gruppen und Grüppchen in Kurland durch die Klammer LNPO. Das bedeutete, sie hielten Verbindung und tauschten Nachrichten aus, zu einem koordinierten Vorgehen kam es jedoch nie. Die vorbereiteten Kommunikationswege wurden unterbrochen und viele Beteiligte rasch verhaftet. Auch das Illegalistennetzwerk der LNPO, zu dem auch Verbindungsleute in der Legalität

¹³⁸ Das Nationalkomitee war ein letzter Versuch lettischer Politiker und Militärs im Frühjahr 1945, ein unabhängiges Lettland zu schaffen. In Libau wurde Anfang Mai 1945 die lettische Unabhängigkeit proklamiert, siehe dazu EGĪLS LEVITS: Der Zweite Weltkrieg und sein Ende in Lettland, in: Nordost-Archiv 5 (1996), 1, S. 37-62, hier S. 52 ff.

¹³⁹ KAŽOCIŅŠ: Latviešu Nacionālo partizānu pēckara karš (wie Anm. 70), S. 73.

¹⁴⁰ Befehl zum 8.5.45: LVA, 1986/1/1126/4, S. 53.

¹⁴¹ Zu Jagdkommando „Krišjānis“ siehe TĀLIVALDIS BĀLIŅŠ: Kurzeme nepadevās [Kurland ergab sich nicht], in: Uz ežiņas galvu liku ... (wie Anm. 9), S. 351-374, hier S. 356; zu den anderen: STRODS: Latvijas Nacionālo partizānu karš (wie Anm. 26), S. 168.

¹⁴² Zu den Ortsgruppen: JĀNIS VASIĻEVSKIS: Nacionālie partizāni Talsu novadā [Nationale Partisanen im Kreis Talsen], in: Uz ežiņas galvu liku ... (wie Anm. 9), S. 316-340, hier S. 317 ff.

gehörten, wurde schon bald durch die Sowjetgeheimdienste aufgedeckt. Meist war Verrat Ursache für die Enttarnung. Ihre geplante Funktion als Sammelbecken aller lettischen Partisanenorganisationen konnte die LNPO nicht erfüllen. Gleichwohl bildete ihre Struktur in Kurland die Grundlage für die dortige Partisanenbewegung und konnte eine Vielzahl von Letten, die den Kampf fortsetzen wollten, aufnehmen. Der Großteil der 4000 bis 5000 kurländischen Partisanen bestand aus ehemaligen lettischen Legionären.¹⁴³ In Nordkurland gründeten Šternbergs und Launags die projektierte Gruppe Lettische Nationale Volksunion, die viele Legionäre aufnahm¹⁴⁴, darunter Frics Sirsniņš aus der 19. SS-Division, dessen Einheit unter Oberleutnant Miervaldis Ziedainis sich geschlossen zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen hatte.¹⁴⁵

Verbindungen bestanden auch zu anderen Organisationen wie der „Vereinigung der lettischen Nationalpartisanen“ (*Latvijas Nacionālo partizāno apvienība*) in Livland, den „Habichten des Vaterlands“ (*Tēvijas vanagi*) in Südkurland und der „Vereinigung der Wächter des Vaterlandes“ (*Latvijas Tēvijas sargu apvienība*) in Lettgallen. Die meisten der ehemaligen Jagdverband-Mitarbeiter wurden gefangen oder getötet. Jansons selbst fiel bereits am 19. Mai 1945 während eines Gefechts mit Rotarmisten¹⁴⁶, Krastiņš ein halbes Jahr später¹⁴⁷. Šternbergs wurde 1947 hingerichtet, Mitrevics verbrachte 11 Jahre in sowjetischen Konzentrationslagern.¹⁴⁸ Allein Launags gelang im Oktober 1945 die Flucht nach Schweden.¹⁴⁹ Jankavs mußte 1945 vorübergehend seine Führungsrolle abgeben, da ihm seine SD-Vergangenheit vorgeworfen wurde. Innerhalb der lettischen Partisanenbewegung konnte er nie die von ihm angestrebte Führungsposition einnehmen.¹⁵⁰

Resümee

Die Gefangennahme von Jankavs mag die sowjetischen Behörden in ihrem manichäischen Weltbild bestätigt haben: Ein „Faschist“ bleibe immer ein „Faschist“. Daraus zu folgern, der bewaffnete Widerstand in Lettland sei komplett von „deutschen Agenten“, speziell dem SS-Jagdverband Ost, vorbereitet worden, war eine logische Schlußfolgerung des stalinistischen Denkens. Tatsächlich aber hatte die „Wildkatze“ nur einen kleinen Anteil an der letti-

¹⁴³ STRODS: *Latvijas Nacionālo partizānu karš* (wie Anm. 26), S. 168.

¹⁴⁴ Vgl. die Aussagen von Šternbergs: LVA, 1986/1/41886/1, S. 1 ff.

¹⁴⁵ Erinnerungen Sirsniņš: LKM, 5-95-DK/p.

¹⁴⁶ JANSONE (wie Anm. 116), S. 85.

¹⁴⁷ Abschluß der Anklage Šternbergs, 11.12.1946: LVA, 1986/1/41886/1, S. 202.

¹⁴⁸ Zum Urteil Šternbergs vgl. Beschluß vom 31.1.47: LVA, 1986/1/41886/1, S. 293; zur Haft von Mitrevics vgl. Rehabilitierung 18.6.1991: LVA, 1986/1/781, S. 240.

¹⁴⁹ Aussage Jankavs, 29.3.47: LVA, 1986/1/1126/1, S. 114. Er arbeitete schließlich für den amerikanischen Geheimdienst und betreute Agenten, die ins Baltikum eingeschleust wurden.

¹⁵⁰ STRODS: *Latvijas Nacionālo partizānu karš* (wie Anm. 26), S. 162 ff.

schen antisowjetischen Partisanenbewegung. Die Beschränkung des SS-Jagdverbandes Ost auf Lettland war weniger durch eine vermeintlich intensivere „Kollaboration“ in Lettland, sondern vielmehr durch die militärische Lage bedingt: Im Sommer 1944 wurden sowohl Estland als auch große Teile Litauens von der Roten Armee erobert. Die geplante Nutzung bestehender Strukturen für die Widerstandsgruppen, wie es von deutschen Stellen in ähnlicher Form für den „Volkssturm“ oder den „Werwolf“ angewandt werden sollte, war dort nicht mehr möglich. Deutlich wird auf deutscher Seite die enge Zusammenarbeit von Wehrmacht und SD in den letzten Kriegsmonaten.

In Lettland konnte die deutsche Führung den lettischen Nationalismus für ihre Zwecke kanalisieren. Für die lettische Seite bot sich die vermeintliche Gelegenheit zur Vorbereitung des Kampfes für die eigene Unabhängigkeit, unter Ausnutzung deutscher Technik und Logistik, zumal dies die einzige praktische Möglichkeit war, lettische nationalstaatliche Interessen zu wahren. Die heterogene Zusammensetzung des Jagdverbandes dokumentiert das Dilemma der lettischen Bevölkerung unter deutscher Besatzung. Neben Opportunisten und Karrieristen wie Jankavs, deren Nationalismus sich durch Teilnahme am Holocaust desavouiert hatte, standen die *Pērkonkrustieši* der Lettischen Kartei, die ein nicht weniger ambivalentes Verhalten gezeigt hatten: Ihre Aktivität hatte die Mitarbeit im Sicherheitsdienst mit gleichzeitiger Unterstützung des lettischen Widerstandes umfaßt und wurde unfreiwillig-freiwillig im Projekt „Wildkatze“ fortgesetzt. Für sie stand die Durchführung ihres „lettischen“ Projekts ganz im Vordergrund. Der Sicherheitsdienst war als Allianzpartner notwendig und willkommen. Die Gemeinsamkeit in ideologischer Hinsicht sollte aber nicht über die lettisch-nationalistische Zielrichtung hinwegtäuschen. Nicht zuletzt die Tatsache, daß die Mitglieder des Jagdverbandes tatsächlich nach dem 8. Mai 1945 in den Untergrund gingen und teilweise bis in die 50er Jahre ihren aussichtslosen Krieg führten, spricht für eine individuelle Konsequenz jenseits jeglicher „Kollaboration“. Das lettische Beispiel zeigt, wie verworren und widersprüchlich sich das Phänomen „Kollaboration“ gestalten kann und wie wenig moralisierende Schwarzweißmalerei bei dessen Beschreibung weiterführt. Tatsächlich wird eine große Grauzone sichtbar, in der Handlungen widersprüchlich werden. Bei Untersuchungen zum antisowjetischen Widerstand der Nachkriegsjahre in den mittel- und osteuropäischen Ländern wird man nicht umhinkommen, die Ereignisse vor 1939 und während des Krieges mit den Ereignissen nach 1945 in Verbindung zu setzen und in einer europäischen Dimension zu betrachten.

Summary

„To live with Latvia – to die with Latvia“. The SS-Jagdverband Ost – Operation „Wildcat“ and the instruction of anti-Soviet partisans in Latvia (1944-1945)

In 1944 German *Sicherheitsdienst* together with other German intelligences, conscious of Nazi Germany's forthcoming defeat, as a last desperate measure started to prepare underground operations and to equip partisan forces in the occupied eastern territories. But it was only in Latvia that these plans were realized in late summer 1944 by bringing into being the „Operation Wildcat“ (*Unternehmen „Wildkatze“* – Latvian *Mežakaķis*), a unit subordinated to the *SS-Jagdverband Ost*. During the period of 1944 and 1945, when Courland, the western part of Latvia, was still occupied by German troops, but cut off by the Soviet Army, the *Jagdverband* performed police duties and fought against both Soviet partisans and Latvian resistance.

The character of the *Jagdverband* was ambivalent, with respect both to its Latvian staff and its activities. To one part it consisted of former SD-people – executors of the Holocaust, but to the other part of Latvian nationalists – members of the fascist *Pērkonkrusts*, who had been in prison because of their participation in the anti-German resistance movement. The *Jagdverband* itself tried to enter into an alliance with the democratic Latvian Central Council, but then liquidated the Council's military arm, the Kurelis Army.

After the war the partisan project survived in Courland, where most of the Latvian national partisan groups were connected to the Organization of Latvian Partisans which had grown out of the *Jagdverband*. Studying the case of the *Jagdverband* can thus contribute to a more balanced perspective on „resistance“ and „collaboration“ in Latvia during World War II. For it shows clearly, that if individual motivations as well as the European context are considered, the partisan activities cannot be distinctly divided into these two categories.